Sonnabend/Sonntag, 28./29. Mai 1932
A 14. Jahrgang Nr. 123

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: wöchentl. 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatl. 1,65 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,15 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmeschluß in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39. Postscheckkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorderhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Schwere blutige Zusammenstöße

in Köln, München-Gladbach, Remscheid und Düsseldorf — Hungernde Demonstranten tödlich verletzt

Köln, 27. Mai. (Eig. Drahtber.) Heute abend fanden in Köln Erwerbslosendemonstrationen statt, in deren Verlauf die Polizei in die Demonstranten schoß. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starben. Mehrere Arbeiter wurden durch Schüsse und Bajonettstiche verwundet. Den Auftakt zur Schießerei ab ein Nationalsozialist, der einem Schupomann die Pistole aus der Hand riß und auf die Arbeiter schoß. Durch den Schuß des Nazis wurde ein Arbeiter verletzt. Reichsbanner- und sozialdemokratische Arbeiter beteiligten sich an der Demonstration. Reichsbannerarbeiter, die von einer Musikprobe kamen, setzten sich mit ihren Musikinstrumenten gegen die Polizei des SPD.-Bauknechts zur Wehr. Im Verlaufe der Kundgebung wurden mehrere Fensterscheiben zertrümmert.

München-Gladbach, 27. Mai. (Eig. Drahtber.) Bei den Protestkundgebungen der Erwerbslosen gegen den Abbau der Unterstützungssätze, die schon mehrere Tage andauern, kam es heute vormittag am Arbeitsamt zu Zusammenstößen mit provozierenden Nazi. Nachmittags zog eine bewaffnete Sturmabteilung der Nazis in Stärke von 50 Mann herausfordernd durch die Hindenburgstraße und gab Schüsse auf die Arbeiter ab. Der erwerbslose Arbeiter Paul Möller, parteilos, erhielt einen Lungenschuß, an dessen Folgen er bereits starb. Zwei Arbeiter wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Nach der Bluttat flüchteten die SA.-Mordbanditen. Die Empörung der Arbeiterschaft und großer Teile des Mittelstandes ist ungeheuer.

Remscheid, 27. Mai. Gestern nachmittag und abend demonstrierten an verschiedenen Stellen der Stadt die Erwerbslosen gegen die drohende Notverordnung. Mehrfach wurde die Polizei gegen die Demonstranten eingesetzt, wobei auch von der Polizei scharf geschossen wurde. Von seiten der Demonstranten wurden angeblich die Schüsse erwidert, wobei ein Beamter einen Steckschuß in die Hand bekommen haben soll.

Hungeraufmarsch in Stettin

Stettin, 27. Mai. Heute vormittag zogen die Erwerbslosen in einer Demonstration nach der Innenstadt. Durch diesen Aufmarsch wurde in den schmalen Straßen der Innenstadt der Verkehr völlig stillgelegt. Mit dem Ruf „Wir haben Hunger!" marschierten die Erwerbslosen. In mehreren Fleischerläden wurden die Schaufenster eingeschlagen und die Erwerbslosen holten sich Lebensmittel.

Polizei auf Hamburger Stempelstellen

Hamburg, 27. Mai. Seit heute früh sind sämtliche Hamburger Stempelstellen durch ein riesiges Polizeiaufgebot besetzt. Die Stempelstellen Kohlhöfen und Am Saegerplatz sind außen und innen polizeilich besetzt. Auf der Stempelstelle der Bauarbeiter stehen zwei Ueberfall-Autos auf dem Hof.

Eine von der Polizei bereits genehmigte Versammlung von Jungerwerbslosen wurde gestern nachmittag vor ihrer Eröffnung durch die Polizei aufgelöst. Auf den Hinweis, daß die Versammlung genehmigt sei, erklärte der befehlshabende Beamte: „Dann bestimme ich, daß die Genehmigung zurückgezogen wird."

Schulstreik in Reichenbach

Reichenbach, 28. Mai. Am Mittwoch sind die weltlichen Sammelklassen auf Grund eines Beschlusses der Elternschaft in den Schulstreik getreten. Eine der weltlichen Sammelklassen war nur von vier, eine andere von acht Kindern besucht. Der Streik wird um die von der Elternschaft beschlossene Erhöhung des Unterstützungssatzes für die Kinder Erwerbsloser von 3,60 Mark gefordert. Die Elternschaft ist bereit, den Schulstreik so lange durchzuführen, solange die berechtigte Forderung nicht erfüllt wird.

Ueber 1100 Textilproleten werden brotlos

Landeshut, 27. Mai. Der Betrieb Ostdeutsche Textilwerke, Abt. Ober-Leppersdorf, wird Mitte Juni stillgelegt. Zur Entlassung kommen etwa 500 Arbeiter und Arbeiterinnen, ohne die technischen und kaufmännischen Angestellten, die bereits ihre „vorsorgliche" Kündigung in der Tasche haben. Der frühere Besitzer des Betriebes hat einen Zweigbetrieb, die Seidenweberei, für sich erwerben, um seine Profite aus der Arbeitskraft der Textilproleten herauszuschinden.

Die Firma Grünfeld verlegt die Buchdruckerei und Buchbinderei nach Berlin. Zirka 50 Arbeiter und Angestellte werden dadurch ab 1. Juli brotlos.

Die Firma J. Rinkel AG. plant die Stillegung des kleinen Spinnbetriebes. 70 Arbeiter und Arbeiterinnen kommen durch diese Maßnahme zur Entlassung. Auch die heute noch mit über 600 Beschäftigten in Betrieb stehende Weberei wird auf 6—8 Wochen stillgelegt werden. Entsprechende Verhandlungen haben bereits stattgefunden. Die Direktion will den Betrieb motorisieren. Bei Wiedereröffnung wird sie versuchen, die Proleten zu verschlechterten Lohn- und Arbeitsbedingungen einzustellen. Wir fordern die Kollegen und Kolleginnen auf, gegen die Massenentlassungen mit allen Mitteln, auch mit der Waffe des Streiks, anzukämpfen.

Stegerwald kündigt neuen Sozialabbau an

Berlin, 28. Mai. Bei Redaktionsschluß wird eine alarmierende Rede Stegerwalds bekannt, die dieser auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Wirtschaftlichen Gesellschaft hielt. Stegerwald erklärte, die deutsche Wirtschaft stehe auf dem Stand von 1910. Die Sozialversicherung müsse noch weiter abgebaut werden, man müsse vom Tarifvertrag weg zur früheren Tarifgemeinschaft, der freiwillige Arbeitsdienst müsse erweitert werden. Schließlich machte Stegerwald konkrete Vorschläge zum Aufbau eines Ständesystems nach faschistischem Muster. Er schloß seine Rede, die ungeheuerliche Angriffe auf die deutsche Arbeiterklasse ankündigt, mit den Worten: **„Das Jahr 1932 ist ein Entscheidungsjahr allerersten Ranges."** Wir werden noch ausführlich zu dieser entscheidenden Rede Stellung nehmen.

Schwere Zusammenstöße am Niederrhein

Ein Arbeiter von Nazis erschossen
Landtagsabgeordneter Fränken verhaftet

Düsseldorf, 27. Mai. Die angekündigte Ankunft des von den Nazis im Landtag verwundeten Genossen Fladung hatte gestern abend mehrere Tausend Arbeiter am Bahnhof versammelt. Da Genosse Fladung wegen Verschlimmerung seines Zustandes nicht eintraf, setzte sich die Masse geschlossen nach der Stadt in Bewegung. Einige Privatautos, die durch die Demonstration hindurchfahren wollten, wurden umgeworfen; die Fenster der Nazizeitungen wurden zertrümmert.

Die Polizei ging sehr scharf gegen die Demonstranten vor und gab mehrfach Schüsse ab. Auch bei den Ansammlungen am heutigen Tage wurde von der Polizei geschossen.

In der Nacht sowie heute vormittag wurden das Parteihaus bzw. die Druckerei vorübergehend von der Polizei besetzt. Der Landtagsabgeordnete Genosse Fränken ist wegen angeblicher „Rädelsführerschaft" verhaftet worden. Verhaftet wurde auch der Bezirkssekretär des Kommunistischen Jugendverbandes.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, kam es in München-Gladbach heute zu schweren Zusammenstößen mit Nazis. Ein Genosse wurde von den Nazibanditen erschossen.

In bolschewistischer Einheit vorwärts!

Am 24. Mai tagte in Berlin das Plenum des Zentralkomitees der Partei. Die Tagung, an der die politischen Sekretäre der Bezirksleitungen der Partei teilnahmen, beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Lage und den Aufgaben der Partei.

Das Referat hielt Genosse Thälmann, der nach einer kurzen Analyse der Klassensituation, wie sie sich im Anschluß an die drei Wahlen dieses Frühjahrs auf Grund der allgemeinen Verschärfung der Krise ergeben hat, die Schlußfolgerungen für die Politik der Partei und der gesamten revolutionären Bewegung zog. Genosse Thälmann zeigte auf, daß sich in Deutschland eine chauvinistisch-nationalistische Welle von außerordentlichem Ausmaß ergibt, die ihren Ausdruck im Anwachsen der Hitlerpartei findet und für die revolutionäre Bewegung die Notwendigkeit des verschärften Abwehrkampfes und der noch entschlosseneren Gegenoffensive hervorruft. Gegenüber der nationalistischen Hetze und Demagogie des Hitlerfaschismus muß die Partei viel entschlossener auf der Linie des Freiheitsprogramms und der Deklaration des Zentralkomitees zur Reparationsfrage die Rolle der KPD. als einziger wirklich gegen Versailles kämpfender Partei klarstellen.

Wenn man diese nationalistische Welle, mit deren Hilfe es der Bourgeoisie gelungen ist, breite Millionenmassen vom Kampf gegen das kapitalistische System auf den bloßen Haß gegen die Versailler Knechtschaft abzulenken, in Betracht zieht, muß man feststellen, daß die Partei diesem Ansturm starke Widerstandskraft entgegengesetzt hat. Das hebt keineswegs die notwendige Feststellung der Partei auf, daß es uns nicht gelungen ist, die in den objektiven Bedingungen gegebenen Möglichkeiten revolutionärer Erfolge in vollem Ausmaß auszuschöpfen. Die Partei muß vielmehr in ehrlicher Selbstkritik sich darüber Rechenschaft geben, daß auf den wichtigsten Gebieten der revolutionären Massenarbeit erhebliche Schwächen bestehen, die liquidiert werden müssen.

Es handelt sich hierbei keineswegs um eine Wendung, sondern gerade um eine noch schärfere Durchführung unserer politischen Linie und der prinzipiellen Klassenpolitik der Partei. Die Beschlüsse des Februarplenums des ZK. sind von größter Wichtigkeit und entsprechen heute genau so wie damals den Erfordernissen der revolutionären Bewegung. Es handelt sich vielmehr um eine scharfe Wendung in der praktischen Arbeit: darum, die Schere zwischen den Beschlüssen und ihrer Durchführung zu schließen.

Genosse Thälmann übte in diesem Zusammenhang ernste Kritik an der mangelhaften Art, wie bisher die Beschlüsse des Februarplenums des ZK. von der gesamten Partei in die Tat umgesetzt wurden. Diesem Zustand muß, wenn die Partei ihren dauernd wachsenden Anforderungen und Aufgaben entsprechen will, unverzüglich ein Ende bereitet werden.

Bei unserem Kampf gegen den imperialistischen Krieg müssen neben der Losung der Verteidigung der Sowjetunion vor allem jene Fragen in den Vordergrund gerückt werden, in denen der imperialistische Krieg unmittelbar die deutschen Arbeiter und Werktätigen bedroht. In diesem Sinne muß noch die Kampagne zum 1. August, dem internationalen Kampftag gegen den imperialistischen Krieg, geführt werden.

Auf dem Februarplenum des ZK. wurde die Rolle der revolutionären Einheitsfrontpolitik als des entscheidenden Kettengliedes der proletarischen Politik festgestellt. Die Partei hat in den letzten Wochen gemeinsam mit der RGO. wichtige Schritte eingeleitet, um auf dem Gebiete der mutigen und überzeugenden Einheitsfrontpolitik zu neuen Methoden überzugehen und neue Erfolge zu erzielen.

Genosse Thälmann entwickelte sodann die Notwendigkeit, durch eine großzügige Massenkampagne unter der Losung „Antifaschistische Aktion" eine Bewegung der kämpfenden roten Einheitsfront gegen den Faschismus hervorzurufen. Diese höchste Aktivität ist um so dringlicher, als die SPD.-Führer gegenwärtig mit der Parole, die Nazis „heranzulassen", ihre bisherige verbrecherische Politik noch übertrumpfen und damit die Rolle der SPD. und des ADGB. als soziale Hauptstütze der Bourgeoisie erneut bekunden.

Die Herstellung der proletarischen Einheitsfront zum revolutionären Massenkampf gegen den Faschismus ist zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden, um dem Hitlerfaschismus den Weg zur Regierungsteilnahme zu verlegen. Diese antifaschistische Einheitsfront, die alle Formen des Kampfes bis zum politischen Massenstreik entwickeln muß und die immer stärker auch von Teilen der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiterschaft gefordert wird,

Betriebsarbeiter u. Erwerbslose! Haltet sofort Protestversammlungen gegen die Nazi-Bluttaten im Landtag ab!

... von dem Kampf gegen die Kapitalsoffensive und für die proletarischen Forderungen im Betrieb und auf der Stempelstelle ... die Interessen der übrigen werktätigen Schichten auf wirtschaftlichem Gebiet nicht zu trennen. Die Partei und RGO. müssen immer und überall an die Tagesnöte und Forderungen der Arbeiter und Werktätigen anknüpfen.

Wie schon das Februarplenum des ZK. in gründlicher, klarer Weise aufzeigte, muß die Partei ihre Arbeit zur Auslösung und Führung von Massenkämpfen und Massenaktionen auf allen Gebieten verstärken. Dies bedingt die Ueberwindung aller Schwächen und Hemmungen in der Einheitsfrontpolitik und an der untergewerkschaftlichen Front, die größtmögliche Verbreiterung der RGO.-Arbeit und der Arbeit der roten Verbände, die wirkliche Konzentration auf die Betriebe und die entschlossene Verbesserung der Erwerbslosenarbeit sowie die Arbeit unter den armen Bauern und Landarbeitern.

Alle diese Aufgaben der revolutionären Massenarbeit stehen im engster Verbindung mit den Problemen des inneren Parteilebens. Der große Prozentsatz neuer Parteimitglieder auf Grund des mächtigen Wachstums der Partei im letzten Jahr macht die ideologische Offensive im Dienst der inneren Festigung der Partei und der bolschewistischen Erziehung der Parteikader zu einer entscheidenden Frage. Das ist auch eine Vorbedingung zur Ueberwindung der Fluktuation. Auch auf diesem Gebiet bestehen große Schwächen, die überwunden werden müssen. Im Zusammenhang damit muß auch die Parteiführung die Parteiarbeit von allen Hemmungen des Schematismus und Bürokratismus befreien und sich von dem Gesichtspunkt der wachsenden Anforderungen an die Partei auch bei der Verteilung der Kräfte auf den verschiedenen Arbeitsgebieten der zentralen Arbeit leiten lassen.

Dem Referat schloß sich eine Diskussion an, die ebenso wie die Beschlußfassung die völlige Einmütigkeit und Geschlossenheit des Zentralkomitees in allen Fragen ergab. Diese feste Einheit betraf sowohl die Entscheidungen in allen Fragen der Politik und Taktik der Partei auf den verschiedenen Gebieten in allen Fragen der revolutionären Massenarbeit, wie auch die Maßnahmen, die das Zentralkomitee in der Frage der Disposition der Parteikräfte, in organisatorischer Hinsicht und zur Erhärtung der bolschewistischen Disziplin der Partei beschloß.

So ist die Plenartagung des Zentralkomitees ein Auftakt für die entschlossene und aktive Mobilisierung aller Kräfte der Partei, um im Angesicht der verschärften Klassensituation, der brennenden imperialistischen Kriegsgefahr, der wachsenden faschistischen Bedrohung des deutschen Proletariats und der neuen Anschläge der Notverordnungsdiktatur mit mächtiger Kraft den revolutionären Massenkampf zur Entfaltung zu bringen und einen neuen roten Vormarsch zu erzielen.

Entlassungen in der Spiegelhütte Sandberg

Sandberg, ... 27. Mai. In der Spiegelhütte ... [illegible]

Neue Streiks gegen Zwangskurse

Breslau, ... [illegible] ... daß zwei neue Zwangskurse der Jungarbeiter, deren Anfang für heute angesetzt war, ebenfalls in den Streik getreten sind. [illegible]

Wir fordern die Jungerwerbslosen in den übrigen Stadtteilen, die am heutigen und in den nächsten Tagen zu Zwangskursen zusammengefaßt werden sollen, auf, sich den im Kampf befindlichen Jungerwerbslosen anzuschließen.

Aufruf zum Proteststreik in Hamburg

Die „Hamburger Volkszeitung" ruft zum einstündigen Proteststreik! am Sonnabend, am Tage der Beerdigung des von der Polizei erschossenen Arbeiters Erbera auf. Ein Aufruf des Erwerbslosenausschusses fordert die Erwerbslosen auf, am Sonnabend zum Zeichen des Protestes einen Stempelstellenstreik durchzuführen.

Zur Frage des Staatskapitalismus

Die „Kommunistische Internationale" (Heft 7) bringt über dieses Thema einen ausführlichen Artikel des Genossen Fogarasi. Der Begriff des „Staatskapitalismus" wird zunächst vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus klar herausgearbeitet. Zweitens wird der Zusammenhang der neuen sozialdemokratischen „Theorie" des Staatskapitalismus mit den früheren reformistischen opportunistischen Grundthesen aufgezeigt. Drittens untersucht Genosse Fogarasi die gegenwärtigen Veränderungen in dem Verhältnis zwischen kapitalistischem Staat und Wirtschaft. Das neue staatskapitalistische Manöver der Sozialdemokraten soll in dieser Situation, wo das Proletariat vor die Frage: kapitalistischer oder revolutionärer Ausweg aus der Krise, gestellt wird, das Proletariat über diese unerbittliche Entscheidung hinwegtäuschen, vom revolutionären Weg abhalten.

Jeder Parteiarbeiter muß dieser Frage die größte Aufmerksamkeit widmen und in seiner Zelle dafür sorgen, daß der Artikel der „Kommunistischen Internationale" von allen Genossen gründlichst studiert wird.

RGO. ruft zur Antifaschistischen Aktion

An die deutsche Arbeiterklasse!

An alle Betriebsarbeiter und Erwerbslosen!

Der feige Ueberfall der nationalsozialistischen Kapitalsknechte auf die kommunistischen Arbeitervertreter im Preußischen Landtag erfolgte kurz vor der Stellungnahme zur Abstimmung über die kommunistischen Anträge auf Rückgängigmachung der Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung, auf Verbot der Exmittierung der erwerbslosen werktätigen Mieter und für sofortige Durchführung von Arbeitsbeschaffungsforderungen. Die Nazipartei versuchte durch diesen Terrorakt sich vor einer Abstimmung, die vor ihren Anhängern in Arbeiter- und Angestelltenkreisen

die Naziführer als schmutzige Werkzeuge der kapitalistischen Geldgeber entlarven

mußte, zu retten, um ihren demagogischen Volksbetrug fortsetzen zu können.

Der feige Ueberfall auf die Minderheit der kommunistischen Abgeordneten entspricht der Haltung der Nationalsozialisten bei vielen Streiks der Betriebsarbeiter und Aktionen der Erwerbslosen, wo sie als bezahlte Streikbrechergarden von den Kapitalisten gegen die kämpfenden Arbeiter eingesetzt wurden. Wie es nur immer Arbeiter sind — niemals Kapitalisten —, gegen die sich die faschistischen Mord- und Streikbrecherkolonnen wenden, so bewies auch der Angriff im Preußenparlament erneut, daß die Nazis sich nicht gegen die Träger des herrschenden Ausbeutungssystems, gegen die Vertreter des Finanz- und Agrarkapitals wenden, sondern gegen die Todfeinde dieses kapitalistischen Systems, die revolutionären Arbeitervertreter. Die Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten müssen an dieser Handlung erkennen, daß die Naziführer, diese ehemaligen Generale, Offiziere, Studenten, diese Großgrundbesitzer und Bourgeoisiesöhnchen, die nichts mit der arbeitenden Klasse zu tun haben, niemals die Interessen der schaffenden Massen vertreten können, sondern daß sie hinterhältige, verlogene Agenten der herrschenden Kapitalscliquen sind, und daß ihre soziale und nationale Demagogie lediglich dem Zweck dient, die revolutionäre Einheitsfront der Arbeiterklasse zu verhindern, die allein dem herrschenden Ausbeutersystem gefährlich werden kann.

An der

schändlichen, feigen Haltung der SPD.- und ADGB.-Bonzen,

die fluchtartig den Saal verließen, als die zahlenmäßige Uebermacht der Nazihorden ihren Ueberfall auf die Kommunisten durchführten, konnten alle deutschen Arbeiter erneut wie im Spiegelbild die Rolle der SPD.-Führer gegenüber dem Faschismus sehen. Während die kommunistische Minderheit tapfer ihren Fraktionsredner schützte, zeigte die jämmerliche Haltung der sozialdemokratischen Führer im Landtag allen freigewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Kollegen, allen Mitgliedern der „Eisernen Front" und der Hammerschaften, daß diese „Führer" niemals einen ernsthaften Widerstand oder Kampf gegen den Faschismus leisten werden. Sie werden feige die Massen ihrem Schicksal überlassen, sofern sie nicht selbst zum Teil zum Faschismus überlaufen.

Nur die Arbeiterklasse selbst, unter eigener revolutionärer Führung, ist imstande, den faschistischen Terror abzuwehren und in geschlossener Einheitsfront zur Gegenoffensive überzugehen. Das Reichskomitee der RGO. stellt mit Befriedigung fest, daß der kameradschaftliche Appell, den das Zentralkomitee der KPD. in Gemeinschaft mit der RGO. zur Schließung der Einheitsfront gegen Lohn-, Unterstützungsraub und Faschismus an die deutsche Arbeiterklasse erlassen hatte, einen großen, wachsenden Widerhall in den Betrieben und Stempelstellen gefunden hat. Die hunderte lokaler Streiks der Bauarbeiter, der Pflichtarbeiter und der Erwerbslosen in ganz Deutschland, die Teilkämpfe in den einzelnen Industrien, beweisen, daß die

kämpfende proletarische Einheitsfront sich zu formieren beginnt

und ihre ersten, erfolgreichen Schläge gegen die Kapitalisten führt. Das Reichskomitee begrüßt den Appell, den jetzt das ZK. der KPD. zur Bildung einer großen Antifaschistischen Aktion an die deutsche Arbeiterklasse erlassen hat und fordert alle Organisationen der RGO. und der roten Verbände, alle Betriebs- und Erwerbslosengruppen der RGO., alle roten Betriebsräte und Vertrauensleute auf zur größten Initiative bei der Schaffung der geschlossenen Front aller Betriebsarbeiter und Erwerbslosen gegen den faschistischen Ausbeutungs- und Unterdrückungskurs der Kapitalisten, die sich anschickt durch neuen ungeheuerlichen Lohn- und Unterstützungsraub, durch Zerstörung der Sozialversicherung, durch Einführung der Zwangsarbeit und durch politische Knechtung und Terror den werktätigen Massen noch größere Not und Elend aufzubürden. Die Arbeiterschaft muß immer daran denken, daß die nationalsozialistischen Feinde der Arbeiterklasse, die den Kapitalisten mit Terrormitteln helfen wollen, den Massen das Brot, die Arbeit und die Freiheit zu nehmen, gleichzeitig die tollsten Feinde des Sowjetstaates sind, daß die nationalsozialistischen Führer heute schon mit den von der Arbeiterklasse gehaßten japanischen Imperialisten konspirieren, und morgen an der Spitze des imperialistischen Kreuzzuges gegen die sozialistische Sowjetunion marschieren wollen.

Freigewerkschaftliche und sozialdemokratische Kollegen!

An vielen Orten, in zahlreichen Betrieben und Stempelstellen kämpfen heute bereits die Arbeiter und Erwerbslosen, ohne Unterschied von Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit, gemeinsam gegen Lohnabbau, Abbau der Erwerbslosenunterstützung, der Zulagen, des Urlaubs, gegen den faschistischen Terror, auf dem Boden ihrer gemeinsamen Forderungen. Wo es gelang, diese geschlossene Front herzustellen, da war in vielen Fällen der Kampf erfolgreich. Auf über 100 Baustellen konnte die Weiterbezahlung des alten Lohnes erzwungen werden. Tag für Tag gibt es Beispiele, wo die geschlossene Front der Erwerbslosen die Weiterbezahlung der vollen Unterstützung, die Rückgängigmachung von Exmittierungen erkämpft, wo der Versuch der Einführung von tariflich unterbezahlter Pflichtarbeit zurückgeschlagen wird. Es mehren sich die Fälle, wo der proletarische Massenselbstschutz den Naziterror erfolgreich bricht. Hunderte solcher Beispiele der letzten Wochen beweisen, daß die

Arbeiterklasse imstande ist, die kapitalistischen Anschläge zurückzuschlagen, wenn sie einig und geschlossen auf dem Boden des Klassenkampfes zusammensteht und in roter Einheitsfront für ihre Forderungen kämpft.

Wir rufen deshalb alle Arbeiter und Angestellten auf: Es muß uns gelingen, den faschistischen Terror niederzuzwingen. Es muß alles getan werden, um die Regierungsübernahme der Nazis zu hindern. Es muß endlich Schluß gemacht werden mit dem ständigen Abbau der proletarischen Lebenshaltung!

Nehmt deshalb sofort überall Stellung zur Bildung der Antifaschistischen Aktion! Alle Arbeiter, ohne Unterschied der Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit, sollen sich brüderlich die Hände reichen. Wir appellieren besonders an die freigewerkschaftlich und christlich organisierten Kollegen:

Nehmt Stellung zu dem kameradschaftlichen Aufruf zur Schaffung der Antifaschistischen Aktion! Stellt diese Frage auf die Tagesordnung in jedem Betriebsrat, in jeder Abteilung des Betriebes, auf jeder Stempelstelle und jedem Wohlfahrtsamt, in jeder Verbandsversammlung und Funktionärsitzung! Beruft Versammlungen ein!

Schafft überall Einheitsausschüsse der Antifaschistischen Aktion!

Faßt Beschlüsse auf kollektiven Anschluß der Abteilung, der Stempelstelle, des Verbandes an die Antifaschistische Aktion! Ergreift selbst die Initiative und handelt kühn und rasch als klassenbewußte Proletarier. Die revolutionären Gewerkschafter, die Mitglieder der RGO. und der roten Verbände reichen euch die Hand! Schlagt ein! Laßt uns gemeinsam eine wirkliche Einheitsfront des Kampfes gegen unsere gemeinsamen Ausbeuter und Unterdrücker, gegen den Mordfaschismus bilden. Dann werden wir jeden Versuch des Lohn- und Unterstützungsabbaus niederkämpfen, jeden faschistischen Terror zurückschlagen, in immer breiterer Front und immer erfolgreicher die wirtschaftlichen und politischen Massenstreiks organisieren, die uns den revolutionären Ausweg aus der Krise des verfaulenden Kapitalismus näherbringen werden.

Es lebe die Einheitsfront des Kampfes gegen jeden Lohn- und Unterstützungsraub, gegen jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und der Sozialversicherung, gegen die weitere Verschlechterung der proletarischen Lebenshaltung!

Es lebe der Kampf gegen jede Unterdrückung der gewerkschaftlichen und politischen Freiheit, gegen den faschistischen Terror!

Es lebe der Kampf für bessere Löhne und Unterstützungen, für volle Koalitionsfreiheit und politische Freiheit und für die Niederwerfung des faschistischen Terrors!

Es lebe die Antifaschistische Aktion der deutschen Arbeiterklasse

für Brot, Arbeit, Freiheit!

Berlin, den 26. Mai 1932.

Reichskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Sprengstoffhetze gegen die KPD.

Beuthen OS., 28. Mai. Die „Beuthener Zeitung" verbreitet heute ... Meldung über ein entdecktes großes ... [illegible] ... nach über 50 Dynamitbomben, ... Gewehrschlösser Modell 98, Maschinengewehr... gefunden werden. Wie immer, so auch hier ... Meldung, um ganz frech ... Sprengstofflager von Kommunisten ... [illegible]

... in den letzten Wochen ... gegen die Kommuni... Erwerbslosen um ... und Brot werden von der kapitalistischen ... Hetze gegen die KPD. benutzt. Der heim... Landtagsfraktion gegen die Kommu... der Kommunisten gegen ... Im Zusammenhang mit dieser Hetze fordert die Bourgeoisie Verbot der KPD. Wir rufen die Arbeiterschaft auf, ihre Partei mit allen Mitteln zu verteidigen. Die Hetze und das geforderte Verbot ... zeigt der Arbeiterklasse, daß die KPD. einzig und allein der Todfeind der faschistischen Kapitalsdiktatur ist.

Haussuchung im Parteibüro

Waldenburg, 28. Mai. Freitag vormittag durchsuchten zwei Kriminalbeamte die Räume nach Flugblättern und Broschüren. Wie schon so oft, mußten sie auch diesmal wieder, trotz größter Gewissenhaftigkeit, ohne den geringsten Erfolg nach Hause gehen.

Keine Schule zu den Elternbeiratswahlen ohne der „Roten Einheitsliste Proletarischer Schulkampf"! — Versäumt nicht die Einreichungsfrist!

Breslau

Breslau, 28. Mai.

Erwerbslose demonstrieren für Arbeit und Brot

Die Nationalsozialisten verteilten am gestrigen Tage einen Handzettel, worin die Erwerbslosen, die Arbeit haben wollen, aufgefordert wurden, abends um 20 Uhr im Lokal „Endergarten" sich einzufinden. Etwa 200 bis 300 Erwerbslose waren der Aufforderung nachgekommen und hatten sich im „Endergarten" eingefunden. Wer fehlte, das waren die Nationalsozialisten, die anscheinend vor ihrer eigenen Courage Angst bekommen hatten. Es formierte sich ein Demonstrationszug, und die Arbeitslosen demonstrierten für Arbeit und Brot. Durch die Rufe der demonstrierenden Arbeitslosen waren deutlich die Forderungen für das kommunistische Arbeitsbeschaffungsprogramm zu erkennen.

Massen heraus!

Am Solidaritätstag soll eine politische Massenrevue zur Aufführung gelangen. Wir fordern hiermit alle Arbeiter und Werktätigen, die Lust haben, als Massen- oder Einzelsprecher mitzuwirken, auf, sich gemeinsam mit allen Spieltruppen, Musikvereinen und Sportlern zur ersten Gesamtprobe am Dienstag, dem 31. Mai, 19.30 Uhr, im Lokal „Oderstrom", Uferstraße 50, einzufinden.

Landesleitung der JAH.

Werbefest der JAH.

Die Breslauer JAH.-Pioniere veranstalten am **Sonntag nachmittag 3 Uhr, ein Werbefest im Lokal „Jägerhof", Gräbschen.** Ein reichhaltiges Programm, das Gartenkonzert der Schalmeienkapelle und Pandonlumorchesters, ferner Darbietungen der Agitproptruppen der Jfa und Pioniere, der Roten Ruderer und anderer, sorgt für ausreichende Unterhaltung und beste Abwechselung. Für die Kinder ist gute Bewirtung durch Kaffee und Kuchen, die gratis zur Verteilung gelangen, gesorgt. Werktätige, marschiert mit den JAH.-Pionieren am kommenden Sonntag.

Proleton-Wochenspielplan

Ein nicht zu überbietendes Wochenprogramm wird ab Freitag, den 27. Mai, im Proleton, Gabitzstraße 20, gezeigt, „Die verliebte Firma". Als zweiter großer Tonfilm läuft der Feherfilm: „Ihr Junge". Immer wieder ist man erstaunt, welche Fähigkeiten der Regisseur Feher in seinem kleinen Sohn Hans entdeckt hat. Die neuesten Bilder der Wochenschau und die Elite-Bühnenschau mit zwei modernen Equilibristen, bereichern das gut zusammengestellte Filmprogramm. Die Eintrittspreise sind wie immer äußerst niedrig, ab 60 Pfg., Erwerbslose zahlen die Hälfte. Anfangszeiten sind 5.30 Uhr und 8.30 Uhr. Die Bühnenschau wird um 7 Uhr das erste Mal gezeigt.

Neue Adresse des Bezirkskomitees der RGO.

Ab 1. Juni 1932 lautet die Anschrift des Bezirkskomitees der RGO. wie folgt:

Franz Gallinat, Breslau 1, Wallstraße 21, III.

Heute heraus zum Roten Pressefest

der „Arbeiter-Zeitung" 19 Uhr im „Lunapark" in beiden Sälen.

Die Eintrittskarte gilt als Los. — Jeder 100. Besucher einen Buchpreis. Auslosung eines erstklassigen Damen- oder Herrenfahrrades auf eigenen Wunsch. — Kaufe deine Karte im Vorverkauf. — Alle Breslauer Agitproptruppen treten auf!

Gesamtfunktionärsitzung des Deutschen Freidenker-Verbandes aufgeflogen

Leichen-Pietsch beschimpft die revolutionäre Arbeiterschaft

Breslau. Am Montag fand im Gewerkschaftshaus die erste Funktionärsitzung des DFV. seit den Urwahlen statt. Sie stand im Zeichen des verschärften faschistischen Kurses der Führer des DFV. **Zu Beginn der Sitzung fand vor dem Gewerkschaftshause eine Schlägerei statt, in die sogar die Polizei eingreifen mußte. Die faschistischen Reichsbanner-Rollkommandos, die ständig im Gewerkschaftshause stationiert sind, hatten flugblattverteilende SAP.-Arbeiter überfallen und verprügelt.**

Derselbe Kurs konnte auch in der DFV.-Funktionärsitzung festgestellt werden. Im ersten Punkt gab Pietsch einen Kassenbericht. **Er bezeichnete den Kassenstand als katastrophal. Die Ursache seien neben einigen Unterschlagungen vor allem die politischen Auseinandersetzungen der Vergangenheit im DFV., deshalb stehen jetzt keine Mittel für etwaige Kampfmaßnahmen gegen die Kulturreaktion zur Verfügung.** Diese Feststellung ist für uns sehr interessant. Die Groschen der DFV.-Mitglieder wurden also teilweise von dem früheren DFV.-Bonzen Nevermann und anderen unterschlagen und zum größten Teil in den politischen Auseinandersetzungen zur Bekämpfung der Opposition ausgegeben.

Kein Kampf gegen Kulturreaktion — aber Kampf gegen die Opposition

Nach diesem „Kassenbericht" setzte schon eine lebhafte Diskussion ein, in der u. a. Schirner von der SAP. die Arbeit des alten Vorstandes im Interesse des DFV. nachzuweisen versuchte. Die Diskussion wurde oft durch Tumulte unterbrochen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung zur „Lage im Gesamtverband" sprach ebenfalls Pietsch. Sein Referat war ein einziges hündisches Lob auf die zentralen Instanzen des Verbandes und eine gemeine Hetze gegen die Opposition. Pietsch führte aus: Der finanzielle Stand sei aber immerhin gesichert durch die Reserven von fünf Millionen Mark. Großzügige Aktionen könnten aber nicht unternommen werden. Es würde vielleicht möglich sein, durch Zuschuß des Bezirks und mit Unterstützung der Zentrale nach allgemeinen zentralen Richtlinien in nächster Zeit drei Flugblätter herauszubringen. Außerdem werde im Juni eine große Vortragsreise im Bezirk veranstaltet werden mit dem „aktuellen" Thema: „Das Wunder von Konnersreuth." **Das Verbot der proletarischen Freidenker, hervorgerufen durch deren abstoßende Kampfesweise,** bedeute allerdings eine gewisse Gefahr für den DFV. Es sei dadurch eine große Verwirrung in die Reihen des DFV. getragen worden. Eine noch größere Gefahr bestehe darin, daß die Kommunisten jetzt die Parole herausgegeben hätten, daß alle Mitglieder ihrer verbotenen Organisationen wieder in den DFV. eintreten sollten.

An diese aus der Luft gegriffene Schwindelmeldung knüpfte Pietsch eine unerhörte Hetze gegen die Opposition. Er führte weiter aus: Dadurch soll uns diese Pest wieder auf den Hals gehetzt werden. Im Rheinland sei ein Flugblatt der Opposition herausgegeben worden, „in welchem wir (der DFV.) noch madiger gemacht werden als wir sind". Wollen wir diese Leute (die Mitglieder des V. p. F.), die nichts als Gemeinheiten gegen uns kennen, wieder bei uns aufnehmen, so sei das glatter Selbstmord. **Einheitsfront mit den Kommunisten könne nicht in Frage kommen,** weil das allein kassentechnisch gar nicht möglich sei. Diese Schufte haben den DFV. ideell und materiell übers Ohr gehauen. Die letzte Mitgliederversammlung im Stadtteil West (von der wir bereits in der „AZ." berichtet haben. D. Red.) bezeichnete Pietsch als ein Manöver der SAP. In Zukunft werde man im Vorstand konsequenter handeln. Er hoffte jedoch, daß die Funktionäre „einsichtig" seien, um die Zusammenarbeit zum Wohle des Verbandes zu fördern.

In der lebhaften, stürmischen Diskussion kam der Wille zum Kampf und zur roten Einheitsfront zum Ausdruck. Die SAP. mußte durch Kirstein deshalb sehr radikal auftreten, um dieser Meinung zu entsprechen. Die Konsequenz seiner Ausführungen war allerdings, „man müsse die Führung zwingen, eine Protestkampagne gegen das Verbot des V. p. F. und einen Kampf gegen Kulturreaktion und Kriegsgefahr zu entfachen". In demselben Sinne war die Resolution gehalten, die von Kirstein eingebracht wurde. Kirstein sagte dann wörtlich: „Er müsse als „Kommunist" erklären, daß wir auf dieser Basis den Kampf aufnehmen und durchführen müssen, wobei zu unterscheiden ist, daß Kommunismus und KPD. nicht identisch sind."

Genosse Heinrich sprach für die revolutionäre Opposition und rief zum wirklichen Kampf gegen Kulturreaktion und Krieg auf. Die Einheitsfront kann nicht durch Resolutionen und Aufforderungen an die Adresse der sozialfaschistischen Führer gebildet werden, sondern über die Köpfe dieser sozialdemokratischen Führung hinweg, von unten, durch wirkliche Kampfaktion. Gerade Pietsch hat in seinen Ausführungen bewiesen, daß er im Kampfe gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft noch päpstlicher ist als der Papst. Auf Grund der Massenempörung ist selbst der Hauptvorstand des DFV. gezwungen, in der letzten Nummer des „Freidenkers" formell gegen das Verbot des Verbandes proletarischer Freidenker zu protestieren und seine Aufhebung zu verlangen. Pietsch jedoch findet nur starke Worte wie „Pest, Halunken, Schufte" usw. gegen die klassenbewußten Freidenker. Genosse Heinrich rief zur roten Einheitsfront, zur Durchführung einer Kirchenaustrittskampagne auf, gebildet durch die Mitglieder des DFV. Darüber hinaus wird gefordert die Einberufung einer außerordentlichen Bezirkskonferenz bis spätestens 18. Juni 1932.

Im Schlußwort ergießt sich Pietsch in den gemeinsten Beschimpfungen gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft. Er behauptet, daß auf eine angebliche kommunistische Parole hin eine Reihe von Aufnahmegesuchen vorliegen, die er jedoch sehr genau kontrollieren werde. Lieber werde er zwanzig Briefe hin und her wechseln, als einen „Bazillus" aufzunehmen. Es würde sonst bedeuten, einen Leprakranken zu küssen, um gesund zu werden. Er würde sich diese Pest unbedingt vom Leibe halten. Die bisherigen Einheitsfrontversuche haben dem Verbande schon etliche 10 000 Mark gekostet. Man könne heilfroh sein, daß dieser Spuk endlich zu Ende ist.

Mitternacht ist herangerückt, und die Ausführungen von Pietsch werden von immer größeren Tumulten begleitet. Der Versammlungsleiter erklärt, daß er über die eingebrachten Resolutionen nicht abstimmen lasse. Unter dem Sturm der Funktionäre will er über die Stellen der Resolution abstimmen lassen, die die Aufgabe des DFV. betreffen, **da der DFV. mit Politik nichts zu tun habe.** Schirner erklärt, daß er beim Hauptvorstand Protest einlegen werde. Unter großem Tumult wurde die Sitzung geschlossen, obwohl noch drei Punkte auf der Tagesordnung standen.

Der Verlauf dieser Sitzung zeigte wiederum, wie die DFV.-Führung in nächster Zeit ihren faschistischen Kurs weiter verschärfen will unter Ausschaltung der letzten Reste der Arbeiterdemokratie in der Organisation. Die Ausführungen von Pietsch zeigten aber auch die bleiche Furcht der Bonzen vor der revolutionären Opposition. Diese Sitzung muß allen revolutionären Elementen im DFV. Veranlassung geben, ihre Opposition zu verstärken, in allen Stadtteilen Mitgliederversammlungen zu organisieren und unermüdlich an der Herstellung der roten Einheitsfront im Kulturkampf zu arbeiten. **Wählt sofort Kirchenaustrittskomitees, bestehend aus KPD.-, SAP.-, SPD.- und parteilosen Arbeitern und Arbeiterinnen.**

Elternbeiratswahlen

Alle klassenbewußten Arbeiter wählen bei den Elternbeiratswahlen am 12. Juni die Liste

Proletarischer Schulkampf.

Letzte Frist zur Einreichung der Listen für die Elternbeiratswahlen ist der 2. Juni. — Kein Ort, keine Schule ohne die Liste

Proletarischer Schulkampf

Ermittierung verhindert trotz großem Polizeiaufgebot

Hartlieb. Am Donnerstag, dem 26. Mai, sollten im Stempelschen Grundstück in Hartlieb zwei Erwerbslose ermittiert werden. Was diese Hauswirtin sich alles erlaubt, erweckt den Anschein, als ob sie mit dem zuständigen Wohnungskommissar, Bezirksinspektor Paul, gemeinsame Sache machte. **In dem Hause stehen bereits zwei Wohnungen seit einem Jahr leer, trotzdem es in Hartlieb eine ganze Anzahl Wohnungssuchender gibt.** Ferner hat die Hauswirtin schon drei Wohnungen für sich freigemacht, welche sie mit ihrem Mann und einem Sohn bewohnt. Hier wäre es an der Zeit, daß sich das Wohnungsamt einmal für die Dinge interessiert und warum der Inspektor Paul als zuständige Behörde dort nicht einmal durchgreift. Wenn es heißt, den Hauptsächlichsterwerbslosen die Unterstützungssätze zu drosseln, dann ist Inspektor Paul auf der Höhe.

Von den zu ermittierenden Erwerbslosen wurde Inspektor Paul aufgefordert, bei der Ermittierung zugegen zu sein und für eine andere Unterkunft der Erwerbslosen zu sorgen. Er ließ sich aber bei der Aktion nicht sehen. Auch als die anwesende Polizei den „Herrn Inspektor" im Bezirksamt anläutete, war er ebenfalls nicht aufzufinden. Wir erlauben uns die Frage: wo war der Beamte während seiner Dienstzeit?

Die Exmittierung wurde von den Erwerbslosen, welche sich eingefunden hatten, verhindert. Die Polizei, welche mit dreißig Mann angerückt war, ging ziemlich scharf vor, drohte mit blanker Waffe und Gummiknüppel das Grundstück zu räumen. Trotzalledem ist es gelungen, die Exmittierung zu verhindern, und der Gerichtsvollzieher mußte wieder abziehen.

Erwerbslose von Hartlieb, macht es weiter so! Schmiedet die rote Einheitsfront für Arbeit, Freiheit und Brot, für ein sozialistisches Rätedeutschland!

JAH-Pioniere stoßen in Rogau-Rosenau vor

Der Pastor als Naziheld entlarvt

Pioniere der JAH. unternahmen eine Zobtenfahrt am 1. Pfingstfeiertag. In Zobten wurden die Pioniere von den Genossen begrüßt und nach einer kleinen Rast ging es im geschlossenen Zuge auf den Zobtenberg, wo die Pioniere sehr gut Plaketten für den Solidaritätstag umsetzten. Nach einigen Spielen und Belustigungen rückten die Pioniere wieder nach Zobten in ihre Quartiere ab. Die Pioniere des Stadtteils Breslau-Süd waren in Rogau-Rosenau in Quartier. Am 2. Feiertag wurde eine Haus- und Hofpropaganda von den Pionieren durchgeführt, bei der 36 Bauernzeitungen, 40 Mahnrufe, 50 „Brülle China" und 20 verschiedene Broschüren umgesetzt wurden. Nachmittags war allgemeines Spielen in Rogau-Rosenau angesetzt und die Pioniere des Stadtteils Breslau-Süd gingen den in Zobten und Ströbel in Quartier liegenden entgegen. Als die Pioniere sich in Richtung Zobten in Marsch setzten, kam der Landjäger aus Rogau-Rosenau und wollte zeigen, daß er gleich am ersten Tage seines Dienstes etwas beweisen kann. Er hielt den Zug an **und wollte den geschlossenen Aufmarsch der Kinder verbieten mit der Begründung, daß das eine politische Demonstration sei.** Als ihm der Leiter des Zuges klar machte, daß das ein Ausflug der Kinder ist, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht singen „Der Mai ist gekommen", sondern ihre proletarischen Kampflieder.

Unterdessen kamen Pioniere aus der Richtung Zobten und wir marschierten im geschlossenen Zuge auf den der Kirche gehörenden Spielplatz in Rogau-Rosenau. Nachdem die Pioniere dort bereits 2½ Stunden Fußball und andere Spiele gespielt hatten, erschien im Auftrage des Pastors ein Auto mit zwei Landjägern, um den Platz von der „roten Pest" zu befreien. Die Landjäger kamen mit der Begründung, sie wären von dem Besitzer des Platzes angerufen worden, es wäre eine Schlägerei dort. Nachdem wir den Landjägern klargelegt und sie sich selbst überzeugt hatten, daß die Kinder friedlich mit den Erwachsenen spielten, ging der Leiter der Pioniere mit den Landjägern zu dem Pastor des Dorfes, um zu hören, wie er zu derartigen Lügen kommen kann, daß auf dem Platze eine Schlägerei sei. Auf die Frage blieb er jede Antwort schuldig. Die Einstellung der Pioniere und der Erwachsenen zur Kirche war der Grund zu der Schikane. Der Pfarrer gab dem Landjäger den Befehl, sofort den Platz zu räumen. Wir verlangten selbstverständlich, daß er uns sofort einen anderen Platz zum Spielen der Pioniere zur Verfügung stellt und wir bekamen einen freien Platz gegenüber dem Wohngebäude des „hochwohllöblichen" Pastors, und die Kinder haben sich auf diesem Platz köstlich amüsiert. Die Genossen von Rogau-Rosenau, Zobten und Ströbel waren über diesen Vorfall, an dem sie sahen, wie rigoros die Kirche ist, die immer predigt: „Liebe deine Feinde wie dich selbst", sehr empört, **und 20 Genossen beschlossen, am nächsten Tag sofort aus der Kirche auszutreten. Diesen Beschluß haben die Genossen auch durchgeführt.** Gleichzeitig müssen wir feststellen, daß derselbe Pastor nicht bloß Pioniere von der Spielwiese herunterjagen läßt, sondern daß er auch die Tiere vom Rasen prügelt. Als Enten über die Wiese liefen, hat er diese mit einem Stock geschlagen und sogar mit den Füßen auf einer Ente herumgetreten. In der Kirche am 2. Feiertag hat er den Ausspruch getan, wir, **seine Gemeinde, kämpfen für das dritte Reich.**

Die Kinder der genannten Ortschaften kamen zu uns und erklärten, sofort eine Ortsgruppe der Pioniere zu gründen. Den Arbeitern rufen wir zu: Folgt diesem Beispiel, leitet sofort Kirchenaustrittskampagnen ein und schafft sofort neue Pioniergruppen!

Zur Richtigstellung.

Am 13. Mai brachten wir unter der Ueberschrift: „Den Arbeiterfrauen zum Nachdenken" eine Notiz, **daß der Kolonialwarenhändler Herr Albert Gerlach** in der Großen Dreilindengasse, sich nicht heiser genug mit Heil-Rufen brüllen kann. **Wir stellen heute fest, daß es nicht Herr Gerlach,** sondern ein bei ihm einige Tage nach der Wahl zu Besuch weilender, mit ihm in geschäftlichen Verbindungen stehender Mann war. **Herr Gerlach ist kein Nationalsozialist und es wird nachgewiesen, daß er die Arbeiterorganisationen bisher immer unterstützte.** Wir geben unseren Lesern dies zur Kenntnis.

Verstärkt den Kampf an der innergewerkschaftlichen Front!

Wählt oppositionelle Delegierte zum Verbandstag des DMV.

Breslau. Vom 22. bis 25. August 1932 findet in Dortmund der Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Die Lage der deutschen Metallindustrie ist aufs engste verknüpft mit dem Verlauf des kapitalistischen Produktionsprozesses. Im Jahre 1931 sank in den Monaten Juni bis Dezember die Roheisenerzeugung von 569 000 Tonnen auf 352 000 Tonnen. Die Rohstahlerzeugung sank im selben Zeitraum von 801 000 Tonnen auf 130 000 Tonnen. **Der Rückgang der Produktion schwankt in den einzelnen Industriezweigen von 33 bis 90 Prozent.** Die bürgerliche Presse ist gezwungen, offen zuzugeben, daß in der deutschen Eisenindustrie die Hälfte der Belegschaften nur noch beschäftigt werden kann, und zwar durch die Aufträge der Sowjetunion. **Mehr als eine Million Metallarbeiter in Deutschland sind arbeitslos und haben in der kapitalistischen Wirtschaft nie mehr die Aussicht, in den Produktionsprozeß hineinzukommen.** In allen Industrien laufen die Tarife ab, und die Taktik der Bourgeoisie und der Unternehmer geht darauf hinaus, eine Verkleinerung der Tarifgebiete zu schaffen. Der Zweck ist betriebliche und abteilungsweise Lohnabbau und Beseitigung sämtlicher Vergünstigungen des Manteltarifs.

Die Gründer des DMV. haben die Organisation in ständigen Kämpfen gegen das Unternehmertum aufgebaut. Sie stellten der Organisation nach der Lehre von Marx die Aufgabe, den Kampf gegen die täglichen Uebergriffe der Kapitals zu führen in Verbindung mit dem Endziel der Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung überhaupt. Was ist aus dieser Organisation unter der Führung der Brandes, Reichelt, Urich und Eckert geworden?

Die Führer des DMV. haben den Massenkampf aufgegeben und den Verband zu einem Anhängsel der kapitalistischen Wirtschaftspolitik gemacht. Sie haben den Organisationsapparat, anstatt ihn zur Verteidigung und zur Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter einzusetzen, dazu benutzt, die Kapitalisten bei ihren Versuchen durch Lohn- und Unterstützungsabbau die Krise zu überwinden, zu helfen. Sie unterstützten, unter völliger Preisgabe der Arbeiterinteressen, Hindenburg und die Brüning-Regierung, die die faschistische Diktatur in Deutschland durchführen. Mehr als zwei Millionen Metallarbeiter sind unorganisiert.

Macht aus dem Unterstützungsverein wieder eine Kampforganisation!

Die Arbeitermassen sehen im DMV. nicht mehr eine Gewerkschaft, die um ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpft, sondern die Werkstätten vom selbständigen Kampf abhält. In dem Maße, wie der Widerstand der Mitglieder gegen diese Politik anwuchs, griff die Bürokratie zu Gewaltmaßnahmen und warf Tausende der besten und aufrichtigsten Kämpfer heraus. **Die Ausgaben für Streiks und Maßregelungen betrugen im Jahre 1931 nur noch 2 645 457 Mark, während die Verwaltungskosten sich auf 10 022 270 Mark beliefen.** Während ein Metallarbeiter, unter Einbeziehung der Kurzarbeit, im [illegible]

Hast du schon deinen Arbeitskollegen als Abonnenten geworben?

[illegible] 1930 Mark [illegible] die Gewerkschaftsbeamten des DMV. monatlich 380 bis 700 Mark Gehalt. Mit allen Mitteln ist die DMV.-Bürokratie bemüht, die [illegible] der Metallarbeiter zu unterbinden. Das [illegible] [illegible] Kommunisten. [illegible] das [illegible] Verbänden [illegible] [illegible] Gewerkschaftsbürokratie. In [illegible] DMV.-Führerschaft hat sich [illegible] mit der Sozialdemokratie als das [illegible] entlarvt. [illegible] **In Niesky und Freiburg ist es uns durch gute Oppositionsarbeit gelungen, je einen Delegierten zu bekommen.** Wir rufen die Arbeiter in den in Frage kommenden Wahlbezirken auf, alles zu tun, um die revolutionären Arbeiterkandidaten endgültig durchzubringen. In [illegible] Kandidaten [illegible] [illegible] Arbeiter stimmen können. [illegible] unsere Arbeit zu ungenügend war, um einen eigenen Kandidaten aufstellen zu können. Wir müssen [illegible] Kandidaten, dem wir eventuell unsere Stimme geben, [illegible]

Wir reichen, gemäß unserer Einheitsfrontpolitik, allen Arbeitern, die bereit sind, ehrlich mit uns zu kämpfen, die Hand zur Herstellung der breitesten Oppositionsbewegung in den reformistischen Verbänden. Alle Mitglieder des DMV., denen es ernst ist mit dem Kampf gegen die zur Unerträglichkeit gesteigerte Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse, die in ihrem Verband wieder dem Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder Geltung verschaffen wollen, die die Einheit aller Metallarbeiter gegen Lohn- und Unterstützungsabbau, faschistische Diktatur und imperialistischen Krieg herbeiführen wollen, müssen sich um das Programm der DMV.-Opposition sammeln und zusammenschließen. Wir fordern alle diese Kollegen auf, sich uns anzuschließen, um gemeinsam mit uns diesen Kampf zu führen.

Eure Forderungen, Metallarbeiter!

Wir veröffentlichen einen Auszug aus dem Programm der DMV.-Opposition!

Organisierung von Streiks gegen jeden Lohn- und Akkord-Abbau oder Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in den Betrieben unter Führung von selbstgewählten betrieblichen Kampforganen.

Ausnutzung jeder günstigen Situation im Betrieb, um Streiks für Erhöhung der Löhne zu organisieren.

Kampfbündnis der erwerbslosen Kollegen gegen die Herabsetzung ihrer Unterstützungssätze für ihre Einreihung in die Betriebe.

Kampf gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur durch Hindenburg-Severing-Brüning-Hitler.

Wahl der Ortsverwaltungen und Angestellten alljährlich durch Urwahlen. Wählbarkeit und Absetzbarkeit aller Funktionäre durch die Mitglieder. Herabsetzung und Anlehnung der Verbandsbeiträge an die bestehenden Tariflöhne.

Herabsetzung der Gehälter der Verbandsbeamten auf den Höchstlohn eines qualifizierten Metallarbeiters bei Vollarbeit, plus 20 Prozent für besondere Aufwendungen.

Die „Freie Künstlervereinigung Breslau EV." veranstaltet vom 29. Mai bis 30. Juli in den von der Firma Leonhard Tietz AG. zur Verfügung gestellten Räumen des früheren Generalkommandos Schweidnitzer Straße, eine Kunstausstellung (Gemälde, Plastik, Graphik), mit Sonderausstellung Hartmann-Ueberrück. Geöffnet von 10—18 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Notverordneter Freitod

In Breslau haben an einem Tage drei Menschen Selbstmord verübt. Das geschieht in letzter Zeit fast jeden Tag, und nicht allein hier, überall in Deutschland läßt die Not die Menschen nicht [illegible]. Das nennt man dann „Freitod".

Aus allen Fenstern bricht die Not
Man fühlt im Dumpfen T. b. c.
Im Hause fehlt's an Milch und Brot,
Aus den Gesichtern scheint der Tod,
Das Hungern, Frieren, Leid und Weh.

Im dritten Stock hängt einer da —
Sein leeres Antlitz grinst uns an.
„Na, machen se nich son Trara,
Das gibt es oft, was hier geschah!"
Sagt ein Gelehrter, Arzt und Mann:
„Das wird's noch öfters geben,
Es langte nicht zum Leben!"

Dann steht im Stadtblatt als Notiz:
Selbstmord beging Arbeiter N.
Und Wirtschaftsnot war das Indiz,
So steht es dort, nicht ein Wort mehr.
Ein kleiner Fehler stört mich sehr:
Es steht dort nicht auf dem Papier:
Er starb durch Notverordnung vier.

Durch Notverordnung aufgehängt:
Herrn Brünings Angebinde;
Es wird euch auch noch mehr geschenkt,
Wenn ihr's nicht selbst zu ändern denkt.
Macht diesem Spuk ein Ende!

Dann wird den großen Herrn auf Erden
Vor den Kolonnen unsrer Tat,
Vor den Proleten, bange werden,
Dann bauen wir den Sowjetstaat.
Wer sich dann aufhängt oder nicht
Heißt nicht mehr Notverordnung vier,
Dann halten wir allein Gericht,
Verordnungen bestimmen WIR!

Jonny.

Kampfmaßnahmen Dittmarscher Bauern gegen Milchgeldforderungen

Hamburg, 27. Mai. (Eig. Bericht.) Die Forderungen des Milchgeldes durch das Finanzamt haben besonders im Kreise Steinburg und Süderdittmar unerhörten Umfang angenommen. Auf Grund des Druckes der Mitglieder sah sich die Genossenschaftsmeierei Großenrade im Dittmarschen gezwungen, eine Generalversammlung einzuberufen, in der zu der Milchgeldpfändung Stellung genommen wurde. 52 Bauern beschlossen, eine Protestresolution gegen die Beschlagnahme dem Amt in Burg zu übersenden.

Einstimmig wurde beschlossen, wenn der Protest an das Amt erfolglos bleibt, geschlossen nach Burg zu demonstrieren und die Forderungen persönlich vorzutragen. Wenn auch dann die Pfändungen nicht aufhören, und ihnen das bereits gepfändete Geld nicht sofort ausgezahlt wird, treten die Gemeinden Großenrade, Wiqubord und Brizteln in den Milchlieferstreik.

KPD. für die Arbeiter Waltershausens

Die KPD.-Fraktion des Thüringer Landtages hat aus Anlaß der Vorgänge in Waltershausen nachstehenden Antrag gestellt:

„Die Fraktion der KPD. stellt hiermit den Antrag, den Landtag unverzüglich telegrafisch zusammenzurufen und beiliegenden Antrag der Fraktion der KPD. wegen der blutigen Polizeiaktion in Waltershausen und der zu erwartenden Notverordnung des Reichspräsidenten und der Brüningregierung auf die Tagesordnung zu setzen."

In diesem Antrag wird eine zusammenfassende Darstellung der Vorgänge in Waltershausen gegeben und am Schluß gefordert:

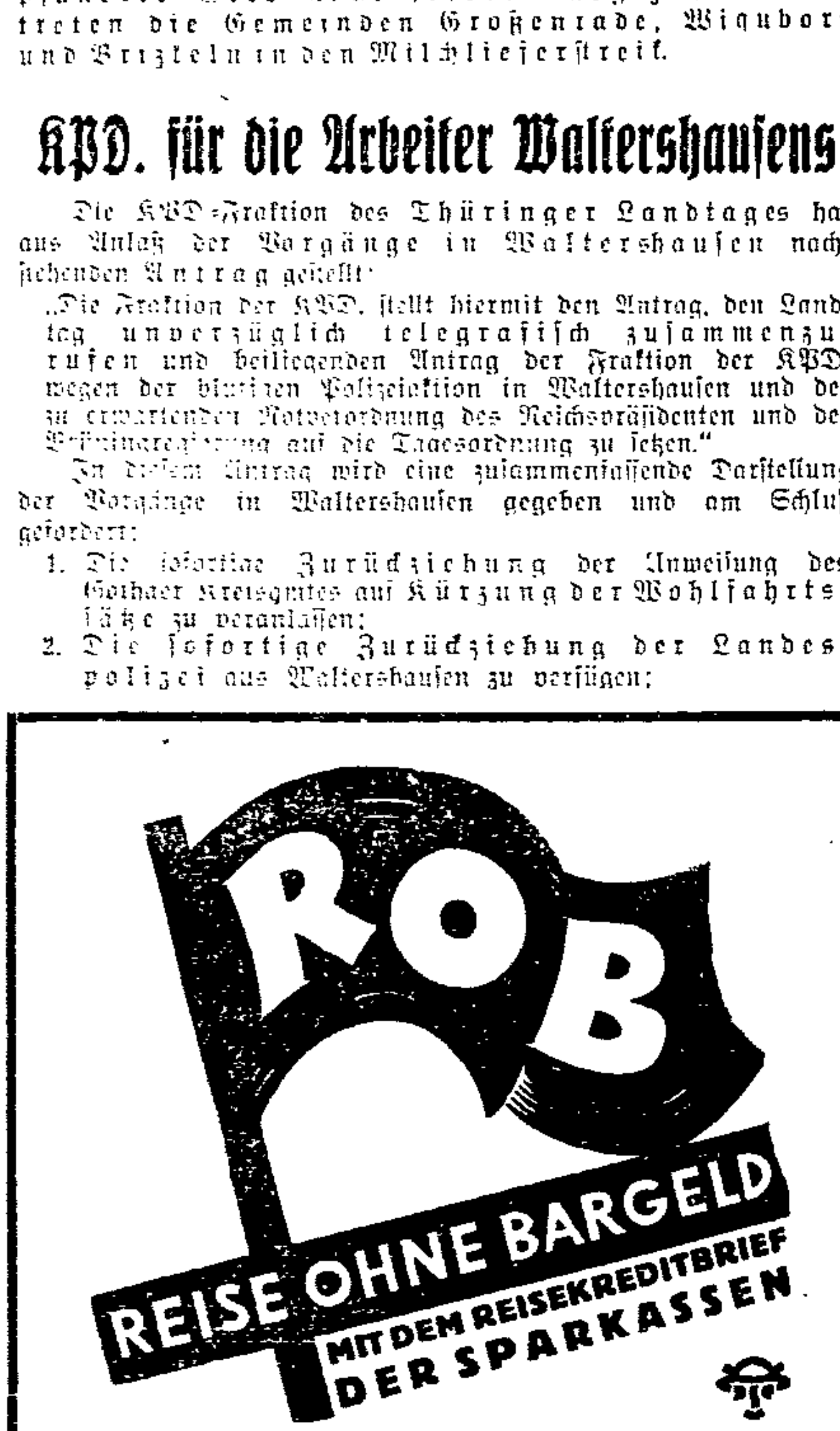
1. Die sofortige Zurückziehung der Anweisung des Gothaer Kreisamtes auf Kürzung der Wohlfahrtssätze zu veranlassen;
2. Die sofortige Zurückziehung der Landespolizei aus Waltershausen zu verfügen;
3. Die sofortige Amtsenthebung und Bestrafung der Polizeioffiziere, die den Befehl zum Schießen erteilten, durchzuführen;
4. Die sofortige Freilassung der inhaftierten Arbeiter zu veranlassen;
5. Der Familie des von der Polizei erschossenen Arbeiters Oskar Kaufmann eine laufende ausreichende Rente zu gewähren;
6. Die durch die Schüsse der Polizei Verletzten ausreichend zu entschädigen.

Gleichzeitig wurde folgender Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung wird beauftragt, ihre Vertreter im Reichsrat anzuweisen, gegen den Erlaß der kommenden Brüning-Notverordnung den schwersten Protest zu erheben und die Notverordnung, wenn sie trotzdem erlassen wird, in Thüringen nicht durchzuführen.

Die KPD. mobilisiert die Arbeiter zum außerparlamentarischen Kampf in den Betrieben, Stempelstellen und Häuserblocks für diese Forderungen.



Städt. Sparkasse zu Breslau

Achtung! Volksausgabe des „Kapital"!

Zur Zeit wird eine sogenannte Volksausgabe des „Kapital" angeboten, die der Renegat Korsch eingeleitet und bearbeitet hat. Wir werden zu dieser Ausgabe noch ausführlich Stellung nehmen, weisen aber heute schon darauf hin, daß für jeden revolutionären Arbeiter nur eine Ausgabe in Frage kommt:

die vom Marx-Engels-Lenin-Institut

besorgte Ausgabe, die in sechs Wochen an alle Litobleute und Buchhandlungen geht und dort zu beziehen ist.
Nur diese Ausgabe bietet die Gewähr, eine einwandfreie Bearbeitung im Sinne des revolutionären Marxismus zu sein. Diese Ausgabe enthält Material, was in keiner sonstigen Ausgabe veröffentlicht ist und ist die billigste (auf etwa 900 Seiten, Ganzleinen, 2,45 M.). Jeder Käufer achtet in seinem eigenen Interesse darauf, daß er nur die Ausgabe kauft, die den Vermerk enthält:

„besorgt vom Marx-Engels-Lenin-Institut".

Achtet auch bei allen Bestellisten, die euch vorgelegt werden, auf diesen Vermerk.

Geschäftliches

Die Arbeiten auf dem Johannisfestplatz sind bereits im vollen Gange, es ist sogar schon mit der Aufstellung ganz neuer Beleuchtungsmasten begonnen worden. Aus den Werkstätten von Hugo Haase ist, wie wir hören, das über 18 Meter hohe Eingangsportal im Bau. Einige Vergnügungs-Unternehmungen, z. B. der wilde Esel und Hugo Haases Achtbahn, haben bereits Aufstellung gefunden. Die Eröffnung des 1932er Johannisfestes wird Sonnabend, den 11. Juni stattfinden.

Womit putzen Sie eigentlich Ihren Herd?

Nehmen Sie doch dafür mal das ausgezeichnete Henkel's „Ata grob" im Paket. Viele Frauen sagen ihm nach, sie hätten selten eine so starke Scheuerkraft in den Fingern gehabt. Hier winkt eine Erleichterung für 13 Pfennig; so wenig kostet nämlich das Paket.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Fritz Hoppe, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Deine Einkäufe
mache bei Inserenten dieser Zeitung
Die anderen wollen dein Geld nicht!

Futterhirse 3 Pfund 50 Pf.	Schottische Fettheringe 10 Stück 35 Pf.	Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln à 100 gr 55 Pf.	Erdbeer-Konfitüre 2-Pfund-Eimer bfn 1.10
Vollreis 5 Pfund 58 Pf.	Reichardt-Kakao ¼ Pfund 28 Pf.	Schlager! Kaffeemischung ¼ Pfund 70 Pf.	Jg. Schnittbohnen Kilo-Dose 47 Pf.
Weiße Bohnen 5 Pfund 58 Pf.	TIETZ		Schweineschmalz 2 Pfund 79 Pf.
Eier-Bruchmakkaroni Pfund 40 Pf.			Margarine Pfund 34, 28 Pf.

GLOGAU

Landessportfest am 18. und 19. Juni in Breslau

Noch nicht allzu lange besteht die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit in Schlesien und doch steigt bereits in diesem Jahre ein Landessportfest. Auch in Schlesien wächst die rote Sportbewegung. Ueberall stoßen ganze Vereine aus dem reformistischen und bürgerlichen Lager zur KG. Ein großer Teil dieser Vereine wird trotz wirtschaftlicher Not am 18. und 19. Juni nach Breslau kommen.

Diese Veranstaltung wird durchgeführt im Zeichen der Weltspartakiade 1933 in Moskau. Das Landessportfest muß, wie auch in allen anderen Landesgebieten, der Auftakt zur aktiven Vorbereitung für diesen gewaltigen Aufmarsch der roten Sportler im freien Arbeiterstaat sein.

Der Arbeiterschaft von Breslau soll gezeigt werden, wie die Vereine der Kampfgemeinschaft ihre Arbeit auffassen. Mit einer Saalveranstaltung im Lunapark wird das Landessportfest am Sonnabend eröffnet. Es gelangt ein Gerätewettkampf zwischen Landeshut, Oppeln und Breslau zum Austrag. Boxer, Ringer, Artisten, Spieltruppen und die Fichte-Musikgruppe vervollständigen das Programm.

Der Sonntag wird ausgefüllt mit sportlichen Veranstaltungen aller Art. Am Vormittag steigt außer den leichtathletischen Wettkämpfen und den Fußballspielen der einzelnen Vereine ein Hauptspiel einer Breslauer Auswahlmannschaft gegen den Bezirk Görlitz. Am Nachmittag steigt das Spiel einer Auswahlmannschaft des Bezirks Breslau gegen den Bezirk Waldenburg. Vor diesem Treffen wird ein Handballspiel zwischen Kreuzburg und Breslau ausgetragen. Außerdem stehen Faustball, Ringen, Boxen, Freiübungen und die Ausscheidungskämpfe der Leichtathleten sowie der Gepäckmarsch auf dem Plan.

Alle Einzelheiten über das Landessportfest werden nächste Woche im Sportteil bekanntgegeben. Wir hoffen, daß sich die Breslauer Arbeiterschaft jetzt schon darauf einstellt. Ganz besonders bitten wir um Unterstützung des Quartierausschusses. Es müßte möglich sein, einige hundert auswärtige Genossen in Privatquartiere unterzubringen. Quartiermeldungen werden entgegengenommen jeden Abend im Heim der Fichte-Turner, Siebenhufener Straße 11/15, und jeden Mittwoch im Lokal „Anglerheim", bei der Wander-Auskunft der Fichte-Wandersparte, zwischen 19 und 21 Uhr.

Landesleitung Schlesien.

Arbeiter, treibe Sport, stähle deinen Körper!

Der ASV. Fichte ermöglicht es jedem Arbeiter, für wenig Geld sich in allen Sportarten der Leibesübungen zu betätigen. Uebungsabende sind jetzt wie folgt:

Turnen und Gymnastik für Sportlerinnen und Sportler jeden Mittwoch und Freitag von 19—22 Uhr. Für Kinder von 17—19 Uhr.

Ringen und Heben jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 22 Uhr.

Boxen Dienstag und Sonnabend von 19—22 Uhr.

Sämtliche Uebungsabende finden im Fichteheim, Siebenhufenerstraße 11/15, Seitenflügel, statt. Die Schachsparte des Vereins tagt jeden Montag um 20 Uhr bei Gardyan, Bergmannstraße.

Heraus zum Sportfest in Hausdorf bei Kynau

Die roten Sportler des ASV. Fichte veranstalten am Sonntag, dem 29. Mai, im Gasthaus zur guten Laune, Bärsdorf, schmale Seite, ihr 4. Stiftungsfest, mit folgendem Programm: 12,30 Uhr Einmarsch der roten Sportler mit Musik in Bärsdorf. Abmarsch um 12 Uhr vom Wäldchen. 13—13,30 Uhr Platzkonzert der Blaskapelle Weißstein in Bärsdorf. 13,30 Uhr Abmarsch nach Hausdorf. 14 Uhr Umzug und Abmarsch nach dem Sportplatz. Fußballspiel Grün-Weiß-Wüstegiersdorf — Fichte-Striegau. Nach dem Spiel im Garten Konzert und Preisschießen. Ab 18 Uhr Tanz. Als Einlagen Reigenfahren und die Vorführungen der beliebten roten Artisten „Fichte"-Lehmwasser.

Die Arbeiterschaft von Hausdorf, Kynau und Umgebung bitten wir, das rote Sportfest durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

ASV. Fanal-West

Am heutigen Sonnabend laden wir die Arbeiterschaft Breslaus zu unserem Sommernachtsball im Bürgergarten Oswitz ein. Zum Tanz ohne Pausen spielen zwei Kapellen. Anschließend Maiausflug. Eintritt 60 Pfennig.

Meldungen zum Landessportfest

Sämtliche Vereine, die sich an den Geräte-, Ring- sowie Boxwettkämpfen beteiligen und Spiele austragen wollen, haben ihre Meldungen bis 1. Juni an die Adresse Willi Baum, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 102, einzureichen. Vereine, die ihre Quartiere noch nicht gemeldet haben, müssen dies bald nachholen.

Dienstag Sportausschußsitzung im Fichteheim, Siebenhufenerstraße 11/15, um 19,30 Uhr. Jeder Vereinstechniker hat zu erscheinen.

Grün-Weiß Wüstegiersdorf gegen Sturm-Sandberg 1:4

Sturm Sandberg weilte in Wüstegiersdorf. Die 2. Elf der Grün-Weißen erzielte gegen Sturm 2. Elf ein 2:2-Resultat. Beim Spiel der 1. Elf wurde obiges Resultat erzielt. Das Spiel wurde trotz des strömenden Regens bis zum Ende durchgeführt.

Gottesberg schlägt Donnerau

Am Sonnabend, dem 22. Mai, standen sich die beiden Kraftsportvereine Gottesberg und Achilles Donnerau im Mannschaftskampf im Heben und Ringen gegenüber. Den Gottesberger Kraftsportlern gelang es, im Heben einen Sieg mit 71,1 gegen 31,8 Punkte an sich zu reißen. Auch im Ringen mußten die Donnerauer eine Niederlage von 17 zu 11 Punkten mit nach Hause nehmen. Gottesbergs Schüler verloren gegen die Donnerauer Schüler mit 7 zu 13 Punkten. Beide Mannschaften zeigten einen arbeitersportwürdigen Kampf, wofür ihnen auch reichlich Beifall von den Zuschauern gezollt wurde. Wie immer, so stellten sich aus diesesmal die Arbeitersamariter zur Verfügung. Ihnen sei herzlichst gedankt.

Das Auto nach Zobten fährt um 5/6 Uhr vom Striegauer Platz und um 6 Uhr vom Blucherplatz ab. Preis: Erwerbslose 90 Pfennige und Kinder 60 Pfennige.

Agitprop-Ausschuß

Montag, den 30. Mai, bei Gardyan, 21 Uhr, wichtige Sitzung. Jeder Verein hat einen Agitpropmann zu schicken.

Ringkampfabend des 1911, Breslau

Bei sehr gutem Besuch wurde am Freitag im „Zentralballsaal" der Kampfabend des Arbeiter-Athleten-Vereins 1911 durchgeführt. Durch spannende Kämpfe in allen Klassen wurden die Zuschauer an dem heißen Abend bis zum Schluß gefesselt, so daß ein jedes wieder befriedigt nach Hause ging. Die einzelnen Kämpfe zeigten folgende Resultate:

Die Schüler von 1911, welche den Abend einleiteten, konnten wieder gut gefallen. In den Jugendklassen konnte Wagner (1911) gegen Flöte (West 21) in 3.45 Min. durch Hüftzug siegen. Nowak (1911) hatte einen Blitzsieg in 24 Sekunden über Recknagel (1897) durch Nackenhebel mit Kreuzhüftzug-Schwung. Sordan (1897) mußte sich auch schon nach 55 Sekunden eine Niederlage durch Armzug aus dem Stand von Gimmler (1911) einstecken. Männerklasse: Fliegengewicht: Hauschild (1911) siegt durch seitlichen Ueberstürzer gegen Beierlein (Nord-Ost) in 3.56 Min. Die zwei Bantams-Gewichtstreffen: Klimaczik (West 21) gegen Glaubitz (1911) und Hanke R. (1911) gegen Schmidt (1897) enden nach 10 Minuten unentschieden. Die Federgewichtler: Wrena (1911) gegen Kosmehl (Nord-Ost) sowie Glaubitz Kurt gegen Burow (Nord-Ost) (Glaubitz sprang für G. Hanke (1911) ein). Diese Kämpfe wurden auch durch Unentschieden beendet. Im Leichtgewicht siegte Marzoll (1911) in 51 Sekunden durch Untergriff von vorn über Kloß (Nord-Ost). Der Kampf Geth. Hauschild (1911) gegen Strauch (1897). Von einem Griff geht es in den anderen, aber leider nur bis 2.37 Min.; denn da gelingt es dem 1897er, einen Hüftzug zu ziehen und siegte unter dem Jubel des beifallfreudigen Publikums. Die Mittelgewichtler W. Walloschke (1911) gegen Thienel (West 21). Thienel liegt in den ersten 5 Minuten im Vorteil, Walloschke kann aber bis zum Schluß aufholen; Schwarzer (1911) gegen Zimmer (1897) ist derselbe Kampf, nur, daß der 1911er zuerst im Vorteil ist und der 1897er in der zweiten Hälfte aufholt. Das Kampfgericht gibt bei den Kämpfen Unentschieden. Merk (1911) siegt im Halbschwergewicht über Gahr (Nord-Ost) in 1.03 durch Armdurchzug. Die Kämpfe wurden durch die Schwergewichtler W. Walloschke (1911) und Heier (1897) beendet. Heier, welcher für den verletzten Aßmann sprang, mußte in 5.32 Min. durch Untergriff von vorn mit Schleuder eine Niederlage hinnehmen.

Arbeiter, Quartiere werden gesucht!

Für das Landessportfest am 18. und 19. Juni in Breslau werden einige hundert Quartiere gesucht. Wir richten an die Arbeiterschaft Breslaus den Appell, uns zahlreich Quartiere zur Verfügung zu stellen. Meldungen nimmt der Quartierausschuß, i. V. Genosse Kalluske, im Fichteheim, Siebenhufenerstraße 11/15, jeden Mittwoch und Freitag in der Zeit von 19 bis 22 Uhr entgegen.

Im Zeichen der Weltspartakiade 1933 in Moskau

steht das Schlesische Landessportfest sämtl. Sparten der roten Sportler in Breslau. – Schon heute rüstet die revolutionäre Arbeiterschaft Breslaus für das

Rote Sportfest am 18. u. 19. Juni in Breslau

Berliner Leichtathleten in Prag

Am Sonntag, dem 8. Mai, fand in Prag der leichtathletische Städtekampf statt. Von Berlin nahmen daran teil: Gen. Beyer, Eckert, Leistikow, Seedruch. Der Platz war ein Fußballplatz mit Lehmboden. Schlackenbahnen haben nur die bürgerlichen Vereine. Städtische Plätze gibt es nicht. Es war kaltes, regnerisches Wetter. Die Resultate kann man nicht als einwandfrei bezeichnen, weil der Platz etwas Gefälle hatte.

Bei der Begrüßung wurde den Berliner Genossen ein roter Wimpel übergeben. Drei Sportler aus dem 7. Bezirk von Prag überbrachten ein Begrüßungsschreiben, das auch vom Arbeiter-Turnverein (entspricht unserem ATSB.-Verein) mit unterschrieben war.

Die Berliner Genossen mußten sich sehr strecken, um den Sieg davonzutragen. Folgende Resultate wurden erzielt:

100 Yards: 1. Leistikow, 11,2 Sek.; 2. Zabay-Prag, 11,4 Sek. — 800 Mtr.: 1. Beyer, 2,16,3 Min.; 2. Klofac, 2,20,5 Min. — 1500 Mtr.: 1. Beyer, 4,40,6 Min.; 2. Klofac-Prag, 4,46,6 Min. — Hochsprung: 1. Eckert, 1,65 Meter; 2. Jilek-Prag, 1,63 Meter. — Stabhochsprung: 1. Eckert, 2,92 Meter; 2. Jilek-Prag, 2,92 Meter. — Weitsprung: 1. Zabay-Prag, 6,26 Meter; 2. Pilek-Prag, 6,06 Meter; 3. Skala-Prag, 6,02 Meter; 4. Leistikow, 5,86 Meter. — Diskus: 1. Eckert, 31,05 Meter; 2. Beyer, 31,75 Meter; 3. Mann-Prag, 31,02 Meter. — Kugelstoßen: 1. Beyer, 11,21 Meter; 2. Jerabek-Prag, 11,11 Meter; 3. Eckert, 11 Meter.

Meldelisten, Wettkampf- und Mehrkampflisten

Es wird hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch diese Listen laut der Aussprache auf der Tagung Ende März gemäß Protokoll verwandt werden sollen. Bei Bestätigungen von Veranstaltungen muß immer wieder auf die Listen hingewiesen werden, denn sie sind wirklich eine große Erleichterung für den meldenden Verein sowie auch für den Veranstalter.

Vorschau für Sonntag

Gesellschaftsspiele für den 28. Mai

16,30: Fortuna II — Fichte II, Rot-Weiß-Platz, Bartsch (Rot-Weiß)
18,00: Fortuna I — Fichte I, Rot-Weiß-Platz, Brühl (Rot-Weiß)

Sonntag, den 29. Mai

15,00: Oels II — Ost II, Oels, Schnupsch (Fanal-West)
17,00: Oels I — Grün-Weiß I, Oels, Schuppich (Fanal-West)
13,30: Ohlau III — Soli III, Rot-Weiß-Platz, Buchwald (Dynamo)
15,00: Ohlau II — Soli II, Rot-Weiß Platz, Krause (Fortuna)
17,00: Ohlau I — Soli I, Rot-Weiß-Platz, Jagen (Fanal West)
17,00: Ost I — Schwarz-Weiß I, Woischwitzer Wiese, Fiedler (Süd)

Eiche Nieder-Salzbrunn gegen Breslau-Süd

Eiche hat sich für kommenden Sonntag, den 29. Mai, Breslau-Süd mit drei Mannschaften nach hier verpflichtet. Süd ist als eine ruhige gute Elf bekannt, deshalb wird dieses Treffen von großer Wichtigkeit sein. Die Anstoßzeiten sind folgende: Eiche III — Süd III um 13,30 Uhr, Eiche II — Süd II um 15 Uhr, Eiche I — Süd I um 16,30 Uhr. Um regen Besuch bittet die Vereinsleitung.

Pflichtspiele der roten Fußballer im Agit.-Bezirk Waldenburg

Am vergangenen Sonntag wurden die Pflichtspiele fortgesetzt. Eiche Nieder-Salzbrunn war bei Fichte-Striegau zu Gaste. Die 3. Elf von Eiche erzielte gegen Fichte 3. Elf ein 1:1. Eiche 2. Elf konnte nach scharfem Kampf knapp aber sicher mit 2:1 siegen. Im Spiel der 1. Mannschaften war „Eiche" die bessere Elf. Nach 75 Minuten Spielzeit lautete das Resultat 1:1 für Eiche. Wegen strömendem Regen und starkem Gewitter mußte das Spiel 15 Minuten vor Schluß abgebrochen werden. Der Striegauer Elf fehlt noch die nötige Entschlossenheit vorm Tor.

Agit.-Bezirk Waldenburg

Am morgigen Sonntag steigt im hiesigen Bezirk nur ein Pflichttreffen, und zwar Stern-Zirlau — Sturm-Sandberg in Zirlau. In dieser Begegnung wird der Platzbesitzer sein ganzes Können hergeben müssen, um seinem Publikum nicht eine Ueberraschung zu bieten. Anstoß 16,30 Uhr. Stern II — Sturm II um 14,30 Uhr. Als Schiedsrichter fungiert Genosse Zenner von Grün-Weiß, Wüstegiersdorf.

Fichte Wandersparte

Sonntag, den 29. Mai, Beteiligung an der Zobtenfahrt der Turner. Die Genossen, die kein Geld haben, fahren per Rad. Treffen 5 Uhr am Ring (Tauentzielle). Ziel wird je nach Wetter dort festgesetzt.

Dienstag, den 31. Mai, Heimabend unter dem Titel: „Bei uns wird nichts übel genommen." Heiteres aus dem Gruppenleben.

Auswahlspiel in Görlitz

Am Sonntag, dem 29. Mai, stehen sich auf dem Reichsbahnsportplatz in Leschwitz zwei gute Bezirksmannschaften gegenüber. Da mit einem interessanten Spiel zu rechnen ist, fordern die roten Sportler alle Sportsfreunde von Görlitz auf, bei diesem Spiel zu erscheinen. Anstoß 16 Uhr. Aufstellung wie folgt:

A-Mannschaft, Kleidung schwarzweiß:

Arnold (Görlitz)
Soßner (Görlitz) Lange (Bunzlau)
Koppe I (Bunzlau) Singer (Rauscha) Lachmann (Bunzlau)
Koppe II (Bunzlau) Hahn (Görlitz) Greiner I (Rauscha)

Deckwarth I (Görlitz) Schleuter (Halbau)
Deckwarth II (Görlitz) Greiner II (Rauscha) Krause (Bunzlau)
Schulz (Bunzlau) Hübner (Görlitz)
Kraus (Rauscha) Schwabe (Bunzlau) Schmidt (Görlitz)
Nikolaus (Görlitz) Henke (Halbau)
Klein (Bunzlau)

B-Mannschaft: Kleidung schwarzrot.

Paddel bekannte Marken, 6 verschiedene Ausführungen 12.—, 11.25, 8.75, 7.50, 5.75, **2.95**
Bootswagen 4 verschiedene Modelle 8.75, 7.50, **6.90**
Erich Heßner
Spezial-Sport-Geschäft

Paddelschuhe, Hosen und Trikots sowie sämtliche andere Sportartikel billigst bei größter Auswahl
langjähriger Sport-Fachmann von Lindemann & Co., später L. Tietz, zuletzt Geschäftsführer von
Weidenstraße 2
gegenüber den Breslauer Neueste Nachrichten

Aluminium-Kocher kräftig. Ausführ. m. 2 Töpf. und Brenner 8.75, 6.75, **4.50**
Spiritus-Sport-Kocher m. regulierb. Brenn. m. flach., abger. Blechk. **4.80**
Sport-Glauer
Fernsprecher 56464

D Empfehlenswerte Geschäfte von Schlesien

Weißstein

Hugo Müller, i. Fa. **Otto Kuttig**
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel und Getränken — **Hauptstr. 72**
47[illegible]

Fleisch- und Wurstw.
E. Wendler
47[illegible] Konradsthalerstr. 22

Zigarrenhaus **Heinr. Worbs**
47541 Konradsthaler Straße 23

Lebensmittel-Zentrale
W. Hoffmann
47541 Konradsthaler Str. 20

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
47542 **Kurt Freudel**, Konradsthaler Str. 1

Fleisch- und Wurstwaren
Erich Geisler
47543 Hartauer Weg 4

W. Lachnit, Hartauer Weg 3
47541 Kolonialwaren, Feinkost

Brot- und Feinbäckerei 47545
Max Schäl, Salzbrunner Straße 53

Ernst Lante, Salzbrunner Straße 46
47546 **Reste- und Partiewaren-Haus**

Bernhard Seidel, Salzbrunner Str. 3
47547 **Fleisch- und Wurstwaren**

Reserviert 1
47[illegible]

W. Schweitzer & Sohn
Schuhe — Leder 47549
Weißstein Gottesberg — Salzbrunn

Kolonialwaren und Futtermittel
Alfred Knopp, Hauptstraße 116
47548

Brot- und Feinbäckerei
R. Puschmann, Hauptstraße 62
47551

Kauft Uhren und Goldwaren bei 47552
Rudolf Völkel, neben Burgerheim
Brillenlieferung an alle Kassenmitglieder

Kaufhaus Hanke, Hauptstr. 115
47553

Karl Wiehmert, Hauptstraße 129
Möbel, Sprechmaschinen, Kinderwagen, Spiegel
47554

Milch- und Molkereiprodukte
Molkereigenossenschaft Gr. Baudiß
Hauptstraße [illegible] [illegible]

Willy Heyne, Hauptstraße 174, Tel. 1963
[illegible] Kolonialwaren, Vorkost, Südfrüchte
Schokolade, Tabake, Auto-Fuhrgeschäft
47556

Gottesberg

Fleischerei Richard Paul
Heydsstraße Nr. 12
47315

Kolonialwaren — Drogen
Klaus Meißner, Landeshuter Straße 9
47316

Das Möbelhaus der Werktätigen ist seit 1890
G. Thiemt, Inh. Fr. Franke
47317 Fürstensteiner Straße 10

Qualitäts-Möbel kaufen Sie billig und gut im **Möbelhaus R. Herzog**
47[illegible] Fürstensteiner Straße 15

Reserviert
47319

47[illegible] Brot- und Feinbäckerei
Franz Veit, Landeshuter Straße 7

Trinkt Milch aus der
Gottesberger Molkerei
Schulstraße [illegible] 47321

Alfons Grammel, Fürstensteiner Str. 14
47[illegible] Kolonialwaren u. Delikatessen

Kauft bei **Leonhardt** eure **Rauchwaren**
47[illegible] Fürstensteiner Straße 38

Arbeiter, kauft eure **Kolonialwaren**
bei **Paul Feige**
Gottesberg, Friedland, Fellhammer
47324

Rothenbach

Reserviert
47679

Brot- und Feinbäckerei
Albert Rückert, Landeshuter Straße 32
47680

Reserviert 100
47681

Brot- und Feinbäckerei Oskar Hamann
Landeshuter Straße 67
47683

Reserviert
47684

Reserviert
47685

Striegau

Billige Schuhe bei **Heinemann** Wittigstraße
46665

Glas, Porzellan, Emaille, Stahlwaren
billigst bei **G. Keller, Güntherstr. 23**
46663

Merkur-Drogerie C. G. Opitz
Inhaber: Manfred Kaims
46668

Kauft **Stoffe, Wäsche, Strümpfe,** bei
Larisch, Ring Nr. 14
46667

BEKLEIDUNGSHAUS
OSTROWER, RING 48
46670

Fordern Sie stets 46666
Kühnpast-Korn!

Oskar Bock, Wittigstraße 10
Weinhandlung, Kolonialwaren
47341

Löwen-Drogerie
Arthur Kaims, Ring 17
46669

Mühle und Bäckerei **G. Urban**
46661

Verlangt stets 46664
Haselbach- u. Schultheiss-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1

Otto Kosmahl, Biergroßhandlung
Fabrik alkoholfreier Getränke
Wilhelmstraße 17
46662

Karl Paul SCHNEIDER, Ring 5
47342 **Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion**

Schweidnitz

Lose zur Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie u. sämtliche Privatlose bei **Täuber**, Staatliche Lotterie-Einnahme, **Bögenstr. 5**
46[illegible]

Kauft Schuhe 46978
bei
Groß, Ring 16

Ernst Fuchs, Inh. Kurt Nothenberg
Lang-, Ecke Croischstraße
5 Prozent Rabatt 46[illegible]

Billige Gelegenheitskäufe
Pfandleihgeschäft H. Janowsky
Bahnhofstraße 21
47527

Herbert Kunze, Reichenbacher Str. 8
Schnittwaren — Trikotagen
Bett- und Leibwäsche 47529

Café — Restaurant **„Schwarzer Bär"**
Inh. **Max Wiesner**, Reichenbacher Straße 10
47530

Schwert-Drogerie Lang- Ecke Weite Kirchstr. 3 — **Zentral-Drogerie** Bögenstraße 3
Farben, Lacke, Pinsel — Spezial-Kräuterhaus
46[illegible]

Aloys Beier, Schweidnitz
Markt 23
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
46998

Bögenthal (in Bögendorf)
empfiehlt seine Lokalitäten für alle Veranstaltungen
47531

Sind Deine **Schuhe** entzwei, lauf' nur zur Schnell-Besohlerei gut und billig
47532 **Otto Biedermann**, Peterstraße 9

Willy Tönsmann, Grabenstr. 1
Fahrradhausversand
47528 **Ballon-Räder 50 Mark**

Wüstegiersdorf

Schuhhaus Eduard Scholz
Hauptstraße 45 47000

Schützenhaus Kaltwasser Beliebtes Ausflugslokal
15 Min. v. Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf
47002 Jeden Sonntag Tanz E. Strauch

Bekleidungshaus 47003
Hermann Löhrig, Hauptstraße 3

Löwen-Drogerie
Inh. Alfred Urban, Hauptstr. 15 47005

Fahrräder — Radio
Arthur Lampel, Hauptstraße 12
Eigene Reparaturwerkstatt 47004

Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe Bettwäsche Haus- und Küchenwäsche **Trikotagen**
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt
47001

Landeshut

47295

Alois Hempel, Inh. Ignatz Bender
Waldenburger-, Ecke Oberstr.
47294 **Kolonial- und Tabakwaren**

Siegfried Barasch, Kirchstraße 13
Damen- und Herrenkonfektion — Schuhe
47296 Hüte, Mützen und Schnittwaren

Eugen Leyser, Kornstraße 6
47298 Zigarren-Spezialhaus

ff. Fleisch- u. Wurstwaren / Frühstückstube
47297 **Arthur Putzki**, Markt 21

Paul Tschirner, Markt 19
Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren, Spirituosen, Weine 47[illegible]

Dittersbach

Fleisch- und Wurstwaren 47296
Wilhelm Langer, Hauptstraße 23

Oscar Wiehl, Hauptstr. 185 47298
Bekleidung * Wäsche * Manufaktur

Rich. Simon, Hauptstr. 203 47299
Fleisch- und Wurstwaren

Richard Martins
Destillation
„Bergmannsruh"
47300 Hauptstr. 34

Freiburg

Erich Dresel, Landeshuter Str. 13
Manufakturwaren, Konfektion 46705

Brot- und Feinbäckerei 46702
Carl Kalms, Polsnitz, Blücherstr. 58

Bäckerei Rudolf Linger
Sandstraße 33 46701

Vorkostgeschäft 46703
Pauline Wildrich
Landeshuter Str. 51

46704
Besucht das National-Theater!

Neumarkt Nr. 11 **Karl Müller** Bahnhofstraße 18
Kaffeerösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spirituosen, Weine, Tabakwaren
46701

Konradswaldau

Rudolf Muschner, Dorfstraße 17 c
Kolonialwaren, Bäckerei, Tabakwaren
46692

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Max Scholz Dorfstraße 18
46693

Landeshut

Reserviert W.
47465

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße Nr. 9
47464 Kolonialwaren, Feinkost

Bruno George, Schießhausstraße 29
Kolonial- u. Schuhwaren
47463 **Haus- und Küchengeräte**

„Luckersaal" am Bahnhof
47462 Jeden **Sonntag** großer **Tanz**

ff. Fleisch- u. Wurstwaren / Frühstückstube
Herbert Neumann, Friedrichstr. 6
47461

Billigste Bezugsquelle
für **Lebensmittel aller Art, Tabake**
47460 **Anna Dodoin K**, Perschkestr. 2

L. Stanietz, Markt Nr. 7
47459 **Damen-Kleiderstoffe**

Saarau

Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
46694 **Paul Seidel, Laasan — Saarau**

Leder und Schuhmacherartikel
Zigarren, Zigaretten, Tabake, Tabakpfeifen
46695 **Hermann Heider**, Mittelstraße 2

Waldenburg

Richard Gabriel, Kolonialwaren
Hermannstraße 32 — Tel. 600
47152

Billig und gut kaufen Sie im
Kaufhaus Max Holzer
47151

D. Korn Friedländer-Straße 7
Die gute Herren- und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. **Louis Mosberg, Bielefeld**
47150

Teppiche / Linoleum
Adolf Ernst, Gerberstr. 3 47149

Konfektionshaus **Max Silbermann**
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17 47148

Kauft bei Jacobsohn
Gartenstraße 6
47147

Oberwaldenburg

Gustav Haute
Chausseestr. 3
Uhren, Goldwaren, Radio,
47302 Schallplatten

Waldenburg-Altwasser

Alfred Rhönisch, Breslauer Straße 57 47294
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Brot- und Feinbäckerei 47295
August Borhammer, Breslauer Str. 8

Altwasser

Reserviert 15
47469

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wilh. Bürgel
47470 Charlottenbrunner Straße 60

Peterwitz

Brot- und Weißbäckerei 46965
Alfred Neumann

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Sauer 46964

Waren- u. Kohlenhandlung
P. Grallert & Wolf 46963

Warenhandlung
OTTO GRALLERT 46962

Kolonialwaren-, Fahrradhandlung
Tankstelle mit den modernsten Einrichtungen
Max Jähne 46961

Herren-Friseur Erich Lippert
46960

Fleischerei und Gastwirtschaft **Bruno Kober**
46959

Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Arthur Plischke 46958

Fellhammer-Nord

Brot- und Feinbäckerei 47335
Gerhard Jung, Hauptstraße 24

Fritz Leonhard, Eisenwaren
47334 Farben, Lacke, Pinsel

Brot- und Feinbäckerei 47336
Richard Tischer, Hauptstraße 28

Drogerie „zum Bergmann"
Hauptstraße 5
47337 Farben / Lacke / Photo

Verkehrslokal 47338
„Zum Mayrauschacht"

Brot- und Feinbäckerei 47339
Heinrich Kunert, Hauptstraße 29

Eduard Tschersich
Schuhlager — Besohlanstalt
Fellhammer-Nord 47340

Sophienau

Kolonialwaren
Alfred Steinberg, Hauptstr. 22

Rerserviert 3
47154

Obersalzbrunn

Julius Just, Fürstensteiner Straße 16 47301
die Einkaufsquelle der Werktätigen

Hermsdorf

Zigarren-Spezial-Geschäft 47125
Paul Schlokor, Inh. Oskar Hänsel

Bäckerei Zinecker, Inh Martin Hanussa
empfiehlt **Vollkornbrot und Eiernudeln**
47124

Kolonialwaren 47123
Max Strozynski, Warmbrunner Str. 60

Drogen, Farben, Kolonialwaren 47121
Rübezahl-Drogerie

Brot- und Weißbäckerei 47119
Max Rücker, Mühlenweg 7

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake
Waldemar Gaffert
47120 Augustendorfer Straße 4

Kolonialwaren, Spirituosen, Weine, Konserven
Gebr. Helbig, Inhaber Kurt Helbig
Wilhelm-Große-Straße 1 47122

Reserviert
47468

Nieder-Hermsdorf

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Billige Einkaufsquelle für
47326 **Reste, Partiewaren, Bettfedern**

Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
47327 Brot- und Feinbäckerei

Kauft bei **A. R. Opitz**
47328 **Gottesberger Str. 6 — Böhmstr. 4**

Kauft bei **C. Knoch**
47329 Reichssiedlung, Fellhammergrenze

Bäckerei und Konditorei 47330
Johannes Bräuer, Gottesberger Str. 19

Arbeiter kauft Fleisch- u. Wurstwaren nur bei **Alfred Fuhrmann** gegenüber Glückhilf 47331

Siegfried Jacob
47332 Niedrigste Preise, gute Qualitäten

Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16
47333 Kolonialwaren, Spirituosen

Steinseiffen

Alfred Böer
Kolonial- und Textilwaren
Fahrräder — Fahrradteile 47270

Besucht den **Gerichtskretscham**
47272 **Steinseiffen**

Fleisch- u. Wurstwaren bietet höflichst an
Robert Meier
47269

ff. Fleisch- und Wurstwaren 47271
Bernhard Hallmann, Dorfstraße 49

Hirschberg

Erste Hirschberger Radiohilfe 46999
Exner & Knobloch, Schützenstraße 8, Radio-Spezialhaus

Friedrich Reinert Lichteburger Str. 14
Kolonialwaren 46996

Hausfrauen verlangen in einschlägigen Geschäften reinen (Natur-Essig) **Gärungsessig**
46997

Buchdruckerei S. HAUSDORFF
Langstraße 2 46993

Gustav Hornig Großdestillation
Drahtzieherstraße 12
46834

Sie kaufen **Qualitäts-Schuhwerk** am vorteilhaftesten bei **Gustav Moser** Bahnhofstraße 52 46835
Reparaturen schnell und sauber. Preise äußerst kalkuliert

Brot- und Feinbäckerei
Erich Dombrowski
46995 Aeußere Burgstraße 21

Kraftverkehr
Telefon 2988 **Gebr. Schröter** Braugasse 1
Vermietung von Personen und Lastwagen
46992

Strümpfe *Königsberger* Wäsche
46990

Stüwe „Goldener Becher"
Drogen ★ Farben ★ Photo
Langstraße 6. — Fil.: **Warmbrunn**, Schloßplatz
Schmiedeberg, Post-Drogerie 46989

Max Behrendt
Das gutbekannte Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
46988 **Arbeitskleidung besonders billig**

Besuchen Sie in Hirschberg
Paul Ullrichs Künstlerspiele
Täglich großes Komiker-Programm
46994

Kopbauers Beerdigungs-Institut
Hirschberg i. R., Markt 29, Tel. 2027
erledigt bei billigster Berechnung
Erd-, Feuerbestattungen, Ueberführg.
46991

Spare sicher! ★ Stadt-Sparkasse Hirschberg ★ Mündelsicher!
47[illegible]

Murphy in den Armen der Reformisten

Von J. R. Campbell

J. T. Murphy hat sehr rasch eine neue geistige Heimat gefunden. Der „New Leader" und der „Forward" — beides Organe der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei — stellen ihm eine ganze Seite zur Verfügung für seine Erklärung, warum er die Kommunistische Partei verlassen habe. Es ist vielleicht nur natürlich, daß die Redaktion des „Forward" den kleinen Versuch vom Jahre 1928 vergißt, als sie versuchte, Murphy als einen verdächtigen Charakter, wenn nicht gar als einen Polizeispitzel hinzustellen. Sicherlich hätte sich Murphy an diesen Zwischenfall erinnern und nicht gerade die Hilfe dieses „Forward" gegen die Kommunistische Partei in Anspruch nehmen sollen.

Murphys Artikel beginnt mit der eitlen Beteuerung, daß ihm im Jahre 1925 in einem Prozeß der Richter den Vorschlag machte, die Kommunistische Partei zu verlassen, sonst würde er ihn zu Kerker verurteilen. Damals habe er als Wortführer der Angeklagten diese Zumutung entrüstet zurückgewiesen; heute weise er ebenso entrüstet den Versuch des Politischen Büros der Kommunistischen Partei zurück, ihn durch Drohungen wegen seines Artikels in der „Communist Review" einzuschüchtern.

Der Zwischenfall vom Jahre 1925 wird von Murphy etwas entstellt. Der Richter hatte nämlich allen Angeklagten, die keine Vorstrafen hatten, den Vorschlag gemacht, entweder die Kommunistische Partei zu verlassen oder ins Gefängnis zu wandern. Nach einer kurzen Besprechung der Angeklagten wurde ohne Zögern beschlossen, dieses Angebot zurückzuweisen. Erst nach dieser Zurückweisung versuchte der Richter, jeden einzelnen Angeklagten umzustimmen. Es hat gar keinen Zweck, daß Murphy vorgibt, er wäre der Held von 1925 gewesen. Im Gefängnis hat er sich durchaus nicht heldenhaft benommen. Es war niemals seine starke Seite, physische oder moralische Strafen auszuhalten. Seit 1925 zeigte sich bei ihm eine gewisse Tendenz der Angst. Seine Freunde hofften immer wieder, daß er diese Angst überwinden würde, aber seine Desertion gerade in diesem kritischen Zeitpunkt zeigt, daß diese Angst-Tendenz doch den Sieg davongetragen hat.

Der Richter hat im Jahre 1925 gedroht, daß jene, die die Kommunistische Partei nicht aufgeben werden, ins Gefängnis wandern sollen. Aber hat denn das Politische Büro Murphy bedroht? Es hat doch nur klargestellt, daß, falls Murphy seine falsche Linie nicht richtigstelle, das Politbüro gezwungen sein würde, dies öffentlich zu tun und die ganze Angelegenheit der Partei zu unterbreiten.

Es ist unglaublich, daß jemand, auch nur mit dem geringsten revolutionären Gefühl, diese zwei Sachen miteinander in Verbindung bringen kann. Was der klassenbewußte Arbeiter wissen möchte, ist, warum Murphy in diesem kritischen Augenblick aus der Partei desertiert ist. Wird diese Desertion durch seine langen Erklärungen im „Forward" und im „New Leader" erläutert? Anstatt die Angelegenheit (der Kredite an die Sowjetunion) als Ganzes zu diskutieren, konzentrierte sich das Büro auf einen Absatz meines Artikels in der „Communist Review". Es war mir klar, daß das Büro die ganze Partei gegen mich deswegen mobilisieren würde. Deshalb habe ich vorgezogen, auszutreten, statt mich auf diese Art kaltstellen zu lassen."

Hat man jemals eine solch unerhörte Erklärung gehört. Hier ist ein Mann, der seit 12 Jahren predigte, daß jeder wirklich revolutionäre Arbeiter Mitglied der Kommunistischen Partei werden muß, und mitten in der Kriegskrise tritt er lieber aus, statt seine Linie zu korrigieren.

Warum hat er denn nicht an die Kommunistische Internationale appelliert? Hat es denn eine internationale Verschwörung gegeben, um Murphy kaltzustellen? Warum hat denn die Mitgliedschaft so rasch auf das Verhalten Murphys reagiert? Sie wußte eben, daß es für ein führendes Mitglied eine unerhörte politische Feigheit ist, mitten in der Kriegskrise auszutreten. Wenn Murphy sagt, daß man ihn hätte anhören müssen, so ist darauf zu entgegnen, daß der Absatz, gegen den sich das Politbüro wendete, doch den Kernpunkt der Ansichten Murphys wiedergibt.

Nun zum Ursprung der ganzen Auseinandersetzung. Als die Kämpfe in Schanghai auf ihrem Höhepunkt angelangt waren, ging Murphy nach Sheffield. Dort, unter den rückständigeren Arbeitern, fand er den Glauben verbreitet, daß Krieg Arbeit bedeute, — genau so sprach auch der bürgerliche Abgeordnete für Sheffield im Parlament. Andere Redner der Partei erklärten den Arbeitern, daß der Krieg 1914/18 nicht nur Arbeit, sondern auch 1 Million Toter, Luftüberfälle, Schlangen vor den Nahrungsmittelgeschäften und Hunderttausende Opfer brachte. Die Maschinenindustrie in Sheffield erlebte damals einen riesigen Aufschwung. Aber nach dem Kriege setzte eine ungeheure Arbeitslosigkeit ein, die es den Unternehmern im Bunde mit der Gewerkschaftsbürokratie ermöglichte, die Löhne noch niedriger als vor dem Kriege festzusetzen.

Murphys Linie war die, das Argument anzunehmen, daß der Krieg Arbeit bringe, den allgemeinen Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen fallen zu lassen und die Frage der erhöhten Kredite für die Sowjetunion als Hauptlinie des Kampfes gegen den Krieg vorzubringen. Das hat Murphy selbst zugestanden.

Wenn Murphy in seinem Artikel anführt, daß sich das Politbüro gegen die Erteilung von Krediten an britische Firmen wendet, die russische Aufträge ausführen, weil das die Krise der kapitalistischen Märkte lösen würde, so verbirgt er absichtlich die Wahrheit, weil er die Tatsache verstecken will, daß seine Politik eine Weigerung des Kampfes gegen die Parole „Krieg bringt Arbeit" und gegen die Herstellung von Munition bedeutet. Die Wurzeln der falschen Anschauungen Murphys liegen in der opportunistischen Weigerung, die Massen für den Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen zu organisieren. Murphy versucht in seinem Artikel die Lage so darzustellen, als ob der berühmte Absatz, den er korrigieren sollte, nur ein unrichtiger, in der Eile hingeschriebener Absatz gewesen sei, der sich in den Artikel eingeschlichen habe, um eine politische Linie zu erklären, die sonst richtig sei. Dieser Absatz ist aber im Gegenteil gerade der Kernpunkt seiner ganzen Politik der Weigerung, einen ernsthaften Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen zu führen.

Er schreibt in seinem Artikel:

„Ich glaube, daß es wichtig ist, den Arbeitern die Bedeutung ihrer Arbeit klar zu machen. Es ist vorzuziehen, daß sie Sowjetschiffe bauen, anstatt Kreuzer für den Krieg gegen die Sowjetunion."

Das ist wahr, aber die Frage ist doch die: Hat denn Murphy recht, wenn er argumentiert, daß in irgendeiner geheimnisvollen Weise die Erteilung von Aufträgen auf Sowjetschiffe in Großbritannien den Bau von Kreuzern für den Krieg gegen die Sowjetunion verhindern wird? Denn das ist es ja, was er mit seiner Erklärung im „New Leader" meint, wo er sagt: „Und so ist der Kampf um die Sowjetaufträge ein Teil des Kampfes für den sozialistischen Aufbau, statt für die imperialistische Kriegsproduktion."

Murphy sagt, daß der „Daily Worker" lüge, wenn er behaupte, daß Murphy die Ansicht vertreten habe: „Ein ausgebreiteter Handel verhindere den Krieg" er hätte nur gesagt, daß ein ausgebreiteter Handel zwischen der Sowjetunion und Großbritannien es schwerer mache, die Beziehungen abzubrechen. Handel und Kredit seien also Faktoren, die die Kriegskräfte zurückhalten. So ähnlich hat Norman Angell im Jahre 1911 geschrieben — und 1914 hatten wir den Weltkrieg!

Murphy führt das Zugeständnis an, das er zu diesem umstrittenen Absatz machen wollte. Der hauptsächlichste Teil davon lautet:

„Die Linie meines Artikels ist in folgender Beziehung unrichtig: Sie stellt die Frage des Kampfes um die Kredite für die Sowjetunion als die Hauptlinie des Kampfes gegen den Krieg gegen die Sowjetunion dar. Das ist falsch, weil es den Eindruck erweckt, daß eine Möglichkeit eines fortdauernden friedlichen Nebeneinanderlebens der zwei Welten, des Sozialismus und des Kapitalismus, vorhanden sei. Eine solche Illusion zu einer Zeit zu erwecken, wo alle Tatsachen auf das Gegenteil hinweisen, ist ein ernster Fehler."

Das Politbüro hat dieses Zugeständnis deshalb nicht angenommen, weil darin keine Zurücknahme des Argumentes zu finden ist, daß eine Verstärkung des Sowjethandels mit Großbritannien die Gefahr eines Angriffs auf die Sowjetunion verringern könne. Auch die Erklärung wurde nicht zurückgenommen, daß es durch die kapitalistischen Handelsbeziehungen möglich sei, „das tägliche Leben der Arbeiterklasse in diesem Lande mit der Industrialisierung der Sowjetunion zu verknüpfen".

Das Deutschland Hindenburgs, das die brutalsten Notverordnungen erläßt, die Löhne kürzt, die Arbeitslosenunterstützung und Sozialversicherung abbaut, hat einen viel größeren Handelsverkehr mit Sowjetrußland, als der großbritannische Imperialismus. Ist deshalb das tägliche Leben eines Arbeiters in Deutschland mehr mit der Industrialisierung der Sowjetunion verknüpft als in England? Sind die Hindenburg-Hitler ein Zeichen dieser engeren Verknüpfung?

Die Kommunistische Partei hat den Arbeitern gesagt: **Verteidigt die Sowjetunion, das Vaterland aller Arbeiter, denn jeder Schritt, den sie näher zum Sozialismus macht, unterminiert den Kapitalismus, stärkt die Kraft der Arbeiter der ganzen Welt und bringt uns den weltweiten Sieg der Arbeiterklasse näher.**

Murphy dagegen argumentiert: Verteidigt die Sowjetunion, weil sie ein Markt für einige eurer Unternehmer ist und weil einige britische Arbeiter durch die russischen Aufträge Arbeit bekommen können. Kein Wunder, daß die Reformisten diesem Murphy ihre Zeitung zur Verfügung stellen. Noch vor einem Jahre schrieb Murphy: „Es ist ein Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei, der Sekretär für Indien in der Arbeiterregierung, der für Meerut, Peshawar, Sholapur, für die 60 000 politischen Gefangenen in Indien, für die Herrschaft von Blut und Eisen verantwortlich ist. Die Unabhängige Arbeiterpartei kann durch ihre Pontius-Pilatus-Politik nicht um die Verantwortung herumkommen. Die Hände Maxtons und Brockways sind genau so blutbesudelt, wie die Hände Macdonalds, Lloyd Georges, Badlwins und Mooslens — ihre Verbrechen sind aber schwärzer infolge ihrer angeblichen Opposition, durch die sie die Unterstützung verdecken, die sie Macdonald gewähren."

Dieser selbe Murphy zögert heute nicht, diese blutigen Hände zu ergreifen, um die Partei, aus der er desertiert ist, anzugreifen.

Neues Betrugsmanöver der Nazis

Im Berliner Streik der Wurstarbeiter stehen die Naziproleten mit den revolutionären sowie mit den reformistisch und christlich organisierten Arbeitern Schulter an Schulter im Kampf. Während nun früher bei großen Streikkämpfen wie z. B. bei den Streiks im Ruhrbergbau die Nazipartei offen den Streikbruch organisierte, hat sie im Berliner Fleischerstreik ihre Taktik geändert. Sie hat den Naziproleten, die im Betrieb Winter streikten, Plakate in die Hand gedrückt mit der Aufschrift: „Hier streikt die NSBO." Gleichzeitig werden im Angriff große Artikel über den Streik veröffentlicht mit der Bemerkung, jetzt sei es vorbei mit der Behauptung, daß die Nazis die Partei des Streikbruchs seien.

Bedeutet das, daß die Nazis nun plötzlich zu einer Partei geworden sind, die die Interessen der Arbeiter gegen die Interessen der Kapitalisten vertritt? Die Antwort hierauf gibt bereits eine Erklärung, die die NSBO in einer Streikversammlung, die am Dienstag in Weißensee stattfand, abgeben ließ. Dort heißt es: **„Wir kennen keinen Klassenkampf, sondern nur ein deutsches Volk!"** Volksgemeinschaft also zwischen den Wurstfabrikanten, die den Fleischern den Lohn abbauen wollen, und zwischen den Arbeitern, die sich gegen den Lohnabbau zur Wehr setzen?

Wir wollen nicht versäumen, der Arbeiterschaft einige Zitate in Erinnerung zu rufen, die beweisen, wie es mit der „Streikfreundschaft" der NSDAP. in Wirklichkeit bestellt ist. Im Herbst 1931 hat die NSDAP.-Gauleitung von Köln-Aachen ein Rundschreiben versandt, in dem es heißt:

„Die RGO. geht in einigen Teilen Deutschlands zur Streikhetze über und versucht, auch die Mitglieder der NSBO. zur Beteiligung zu veranlassen. Es wird hierdurch eindringlichst vor diesen kommunistischen Machenschaften gewarnt und ist eine Beteiligung der Nationalsozialisten an diesen wilden bloden Streiks der RGO. unbedingt verboten."

Während des Oktoberstreiks der Ruhrbergarbeiter erließ der Essener Nazigauführer Terboven folgenden Befehl:

„Die Partei hat sich bereitzuhalten, um gegebenenfalls der Polizei im Kampfe gegen die streikenden Bergarbeiter zur Verfügung zu stehen."

Und zu alldem erfahren wir, daß auf dem NSBO.-Amtswalterkursus des Bezirkes Mitte der Referent Spierock folgende Ausführungen machte:

„Ich möchte an dieser Stelle erklären, daß im nationalsozialistischen Staat nicht gestreikt werden kann. Das Streikrecht wird abgeschafft und der Streik wird als staatsgefährdend unter Strafe gestellt. Im nationalsozialistischen Staat werden die Forderungen ein für allemal festgelegt und es besteht keine Ursache, diese Festlegungen gewaltsam zu ändern."

Warum diese Aenderung der Taktik beim Wurstarbeiterstreik? Die Nazis haben eingesehen, daß man mit offener Streikbruchpolitik bei den Arbeitern keinen Boden gewinnen kann. Da es sich bei den Wurstfabriken nicht um einen der entscheidenden Industriezweige handelt und da ferner die Naziproleten sich keinesfalls als Streikbrecher gebrauchen lassen wollten, heuchelt die NSDAP. bei diesem Streik plötzlich Streikfreundschaft. Auch hierin sind die Nazis die gelehrigen Schüler der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, die ja ebenfalls, um sich für ihren Verrat bei allen großen Bewegungen der Arbeiterschaft zu entlasten, bei einigen kleineren Berufsgruppen Streiks sanktioniert.

Für den Kampf der Arbeiterschaft gegen den Nazifaschismus ist diese Wendung in ihrer Taktik von größter Bedeutung. Es ist durchaus denkbar, daß sie auch in weiteren Fällen Streiks in kleineren Industriezweigen scheinbar unterstützen, um mit um so größerer Schärfe den Streikbruch bei allen Bewegungen zu organisieren, die sich gegen das Trust- und Konzernkapital richten.

Diese Rolle gilt es auch den Naziproleten aufzuzeigen, es muß ihnen klargemacht werden, daß sie nur in der Front der revolutionären Arbeiterschaft den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung führen können.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 29. Mai.

6.15: Bremer Hafenkonzert. Das gr. Geläute vom Bremer Dom.
8.15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.10: Dr. Cohn: Was der Sehende vom Blinden wissen muß!
9.30: Reg.-Rat Bergmann: Zwanzig Minuten Verkehrsfragen.
12.45: Königsberg: Konzert.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Dr. Dörwald: Was muß der Landwirt unbedingt vom Milchgesetz wissen?
15.20: Was geht in der Oper vor?
15.45: Berlin: Blasorchesterkonzert.
17.40: Bilder aus der deutschen Vergangenheit von Gustav Freytag.
18.10: A. Esteban Hareter: Meine Erlebnisse als Stierkämpfer.
18.40: Kleine Cellomusik. C. Becker. Am Flügel: Hildegard Rother.
19.05: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Sportresultate.
19.15: R. Mirbt: Ein Querschnitt durch das Kulturleben des ev. Volkes in Schlesien.
20.15: Berlin: Väter und Söhne. Funkpotpourri.
21.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.20: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Anton Gorontzn.

Montag, 30. Mai

10.10: Gleiwitz: Schulfunk. Die Gebirgsecke im oberschlesischen Lande.
16.00: Kinderfunk: Bunte Woche.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Das Buch des Tages: Germanische Vorgeschichte.
17.50: Dr. Epstein: Musikalische Kulturfragen der Gegenwart.
18.05: Das wird Sie interessieren!
18.35: Fünfzehn Minuten Französisch.
18.50: Landgerichtsrat Dr. Kahn: Rechtsfragen des täglichen Lebens.
19.10: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik auf Schallplatten. Die Comedian Harmonists singen.
20.00: Wetter. — anschl.: Dr. Geschwendt: Die schlesischen Germanen.
20.30: Wunschkonzert der Funkkapelle.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.30: Funktechnischer Briefkasten.
22.45: H. Otto: Deutschland rüstet zur Olympiade.

Dienstag, 31. Mai

10.15: Berufsschulfunk: Frauenkleidung und weibliches Wesen.
11.30: Dr. Dörwald: Was muß der Landwirt unbedingt vom Milchgesetz wissen?
12.00: Mannheim: 38. Wanderausstellung der DLG. Hörbericht von der Eröffnungsfeier.
15.50: Dr. Grundmann: Schlesische Jugendveranstaltungen.
16.00: Kinderfunk: Wandern im Juni.
16.30: Lieder. Aga Gorezki-Swoboda (Sopran). Am Flügel: Kurt Hattwig.
17.00: Kleine Klaviermusik auf Schallplatten.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Neue Romane.
17.50: Dr. Stumpff: Ueber die Einteilung des Sternenhimmels.
18.10: Sophie Seidel: Die Werkstudentin.
18.35: Das wird Sie interessieren!
18.50: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Na, und? Eine heitere Episode aus dem Vereinsleben.
19.35: Wetter. — anschl.: Dr. Zotz: Die bedeutendsten Funde aus Schlesiens Vorzeit.
20.00: Berlin: Kantate auf den Tod Haydns, von Cherubini.
20.30: Dr. Reiße: Blick in die Zeit.
21.00: Abendberichte.
21.10: Siegfried. Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 1. Juni

11.30: Gleiwitz: C. Müde: Landwirtschaft und Volkswirtschaft.
16.00: Jugendstunde: Das Spiel von Bauer und Bergmann, dem Staatsminister Goethe vorgespielt. (Schallplatten)
16.30: Zur Unterhaltung.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Das Buch des Tages: Romane.
17.30: Ein Wiedersehen. Erzählung von Estera Cohn-Strumpfner
17.50: Neue Kompositionen von Franz Kauf.
18.20: Arbeiter-Feierstunden. Eine Anregung von P. Lenzner.
18.40: Dipl.-Ing. Schramm: Die Mechanisierung in der Industrie
19.00: H. Schadewaldt: Aus dem diplomatischen Dienst.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik.
20.20: Wetter.
20.25: Berlin: Der helle Berliner. Eine bunte Stunde.
21.10: Abendberichte.
21.20: Volkslieder aus alter Zeit. Ausf.: Funkchor und Orchester.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.45: Budapest: Zigeunermusik der Kapelle Jenö Farkas.

Donnerstag, 2. Juni

9.00: Leipzig: Schulfunk: Besuch auf der Jugendherberge Hohnstein in der Sächsischen Schweiz, der größten deutschen Jugendburg.
15.50: G. Hallama: Schlesien im Juni 1932.
16.00: Kinderfunk: Peter schießt ein Tor. — Eine Handvoll Linsen.
16.30: Mannheim: Hörbilder von der Wanderausstellung der DLG.
17.00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Das Buch des Tages. Von allerlei Getier.
17.50: Das wird Sie interessieren!
18.10: F. Hudewentz: Neuregelung des Tarifwesens.
18.35: Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Siebs: Germanische Götter.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik.
20.00: Wetter. — anschl.: Dr. Adler — H. Ihering — Intendant Barnay — Dr. Hartmann: Grenzland-Not — Grenzland-Theater.
20.50: Abendberichte.
21.05: London: Tannhäuser. Oper v. Rich. Wagner. 2. u. 3. Akt.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
23.20: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto.
23.30: W. E. Spaethe: Zehn Minuten Sport für den Laien.

Freitag, 3. Juni

10.10: Hamburg: Schulfunk: Auf einem Dampfer der Hapag.
15.30: Elisabeth Darge: Liebesbriefe aus allen Zeiten.
16.00: Wollen und wagen! Betrachtungen von J. Buchhorn.
16.30: Unterhaltungskonzert der Salonkapelle E. Rudnicki.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Das Buch des Tages: Wirtschaftsfragen Osteuropas.
17.50: Prosa von Eberhard Kuhlmann.
18.30: Hörbericht aus der Fahrschule der Städt. Straßenbahn.
18.50: Dr. Petersen: Die Ostgermanen.
19.15: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Dr. Bünger: Altgermanische Kulturhöhe.
19.40: Wetter. — anschl.: Volkstümliches Konzert der Schlesischen Philharmonie.
21.00: Abendberichte.
21.10: Amerikanische Tonsetzer. Konzert der Schles. Philharmonie.
22.00: Zeit, Wetter, Sport, Programmänderungen.
22.20: F. Gerlach: Vom Sinn und Geist der Fußballspielregeln.
22.45: Berlin: Selten gespielte Musik von Joh. Strauß. Ausf.: Berliner Sinfonieorchester.
ca. 23.10: Gloria-Palast: Die Tönende Wochenschau.

Sonnabend, 4. Juni

10.10: Frankfurt a. M.: Schulfunk: Zar und Zimmermann. 1. Akt. Von A. Lortzing.
16.00: Gad M. Lippmann — H. Bahlinger: Filme der Woche.
16.30: Berlin: Unterhaltungskonzert.
17.30: Internationales Tennisturnier auf den Rot-Weiß-Plätzen.
18.00: Dr. Boehlich: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
18.30: B. Rehse: Ach ja, der Frühling!
18.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik.
19.40: Wetter. — anschl.: Das wird Sie interessieren!
20.00: München: Auf geht's! Unterm bayrischen Himmel. Ein weiß-blaues Quodlibet. — Der Sühneversuch. Ein trutziges aber lustiges Bauernstück von L. Strobl.
21.15: Rund um die Saale. Ein schlesisches Funkspiel mit Musik.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Bad Salzbrunn: Tanzmusik des Gelb-Weiß-Orchesters.

Das Bild im Kampf gegen den imperialistischen Krieg

(Aus der „AIZ".)

Die „Prawda" das Zentralorgan der KPSU., schreibt in einen ausführlichen Artikel über die „AIZ":

„Jede Nummer der „AIZ." beleuchtet in dieser oder jener Weise das Leben und den Kampf der Werktätigen der Sowjetunion. Das hat die „AIZ." zur beliebtesten Zeitung der Arbeiter Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei gemacht. Das Beispiel der Photoerzählung über die Familie Filipow beweist, daß die Photoillustration in der Presse, bei richtiger Ausnutzung derselben, ein wirksames Agitations- und Propagandamittel darstellt.

Die sozialdemokratische Presse mit dem „Vorwärts" an der Spitze erklärte die Sondernummer der „AIZ." über die Familie Filipow für „verleumderische kommunistische Propaganda". Jawohl, diese Nummer wurde zu einer Propaganda ohne Worte, zu einer kommunistischen Propaganda — und die Echtheit der Aufnahmen wurde bezeugt gerade durch sozialdemokratische Arbeiter, die nach der Sowjetunion reisten. Die Wucht dieser Propaganda lag darin, daß hier das Leben einer Durchschnittsarbeiterfamilie in der Sowjetunion gezeigt wurde. Und ein bezeichnender Zug dieses Lebens ist der rührige Glaube der ganzen Familie, vom alten Vater bis zum jüngsten Sohn, an den morgigen und übermorgigen Tag, muntere und energische Stimmung, Ergebenheit dem sozialistischen Aufbau, das stolze Bewußtsein dessen, daß die Arbeiterklasse der Herr im Lande ist. Die Wucht der Propaganda der Sondernummer über die Familie Fournes liegt darin, daß hier wahrheitsgemäß und unwiderlegbar das heutige Leben einer deutschen Arbeiterfamilie unter allerkümmerlichsten Bedingungen, daß hier die Grenze dessen gezeigt wird, das eine arbeitsame, nüchterne, völlig arbeitsfähige Arbeiterfamilie im kapitalistischen Deutschland erreichen kann.

Die Erzählung von der Familie Fournes zeigt die Quelle der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung. Aber Millionen solcher Fournes sind die Armee, die von der Kommunistischen Partei Deutschlands geführt wird — genau so wie Millionen Filipows jene Armee bilden, die die KPSU. führt. Millionen Fournes — das sind kraftvolle Reserven der deutschen proletarischen Revolution, weil es außer der Revolution keinen Ausweg für die Werktätigen Deutschlands gibt."

Die Aufklärung der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern über die Sowjetunion heißt den Kriegstreibern ihre Arbeit erschweren.

Die AIZ gegen die Kriegstreiber

Auf allen Gebieten bereitet die Bourgeoisie den Krieg vor. Ihre wichtigsten Beeinflussungsmittel, Presse, Radio, Film, Kirche, sind in den Dienst der Kriegspropaganda gestellt. Die große Bedeutung, die die Greuelpropaganda im Weltkriege errang, die Wirkung der Bildfälschungen, werden auch heute von der Bourgeoisie anerkannt. Sie setzt die gleichen „geistigen" Waffen als einen unentbehrlichen Bestandteil ihrer Kriegsrüstungen ein. Wenn während des Krieges die Franzosen ein Buch veröffentlichten, in dem sie den deutschen Illustrierten Bildfälschungen nachwiesen, wenn die Deutschen in der gleichen Zeit ein ebenso dickes Buch an die Oeffentlichkeit brachten, in dem sie den Franzosen zum Teil die gleichen Bildfälschungen in ihrer ebenso vom Generalstab und den schwerkapitalistischen Kreisen finanzierten Presse nachwiesen, so konnten wir auch heute bereits wieder Bände mit den Bildfälschungen, die in der Presse aller imperialistischen Länder gebracht werden, füllen. Im Mittelpunkt dieser Kriegspropaganda und Fälschungen steht das Kriegsziel aller imperialistischen Mächte: die Sowjetunion. Wir erinnern nur an die Hetze, die die gesamte kapitalistische Weltpresse, sei es die Scherlsche „Woche" oder die berühmte „L'Illustration" in Paris, erfüllt. Es wurden ganze Bildreportagen mit gefälschten Bildern gebracht, wie russische Bauern über den dereinst Dnjestr unter den Schüssen der Rotarmisten, den grauenhaften „Verfolgungen" der „Tschekа" und der Sowjets nach dem „Land der Freiheit", nach Rumänien, flüchten. Im französischen Parlament wurde nachgewiesen, daß sogar Bilder, die drei Jahre alt waren, hier wieder als „neueste Originalphotos vom Dnjestr" in die französische Presse lanciert wurden.

Selbst solche kapitalistischen Zeitungen wie die „Vossische Zeitung" müssen zugeben, daß die sowjetrussischen Maschinengewehre, „die am Dnjestr ein Blutbad anrichteten, ohne Zweifel phantasievolle Erfindungen der rumänischen Greuelpropaganda waren" und daß umgekehrt „die Flucht vom kapitalistischen Rumänien in das sowjetische Land schätzungsweise 25000 Menschen jährlich erfaßt".

Die Kriegspropaganda geht noch andere Wege. Auch durch Veröffentlichung von Tatsachen, die, geschickt ausgesucht, bestimmte Dinge in den Vordergrund rücken, versucht die imperialistische Presse, den Massen die Notwendigkeit des Krieges klarzumachen. Man wittert Morgenluft. Eine Berliner Illustrierte verteilt Postkarten, die das dreißigjährige Regierungsjubiläum Wilhelms II. im Jahre 1918 zeigen und eine Serie über den Kaiser in „neuem Lichte" in Fortsetzungen propagieren. Die Reklame der kapitalistischen Firmen paßt sich ebenfalls der Kriegspropaganda an. Eine Zigarettenfirma empfiehlt die neuen Packungen, die Kriegsbilder enthalten. Als neueste Mode gelten uniformähnliche Damenmäntel. Die Pressechefs, ob direkte Agenten der Generale, ob Redakteure in den großen kapitalistischen Zeitungskonzernen, ob Leiter und Agitatoren der politischen Parteien und Organisationen, sie alle führen konsequent die politische Linie, die von den ausschlaggebenden Kreisen der Bourgeoisie bestimmt wird, durch. Diese Linie heißt: Ausweg aus der Krise durch verschärfte Ausbeutung, durch den Krieg gegen die Sowjetunion.

Die revolutionäre Arbeiterbewegung muß die Kriegsvorbereitungeen und Kriegspropaganda aufdecken. Sie muß durch ihre Massenorganisationen und vor allem durch ihre Massenzeitungen mit überzeugenden Mitteln den Lügen, der verkappten und offenen Hetze entgegentreten. Ein jede dieser revolutionären Zeitungen und Zeitschriften hat die Aufgabe, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln der kapitalistischen Presse entgegenzutreten.

Die „AIZ." steht als einzige Illustrierte der Werktätigen der riesigen Anzahl der bürgerlichen Illustrierten und Unterhaltungsblätter mit Millionenauflagen und mit gewaltigem politischen Einfluß gegenüber.

Die „AIZ." veröfentlicht in jeder Nummer Bildmaterial, das die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten enthüllt. Doch nicht nur durch die Reportagen und Bilder über die Rüstungen, die kriegerischen Zusammenstöße und die Kriegsgreuel wirkt sie; ihre ständigen Bildberichte über die Sowjetunion sind ebenfalls eine wichtige Unterstützung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, bedeutet doch die Popularisierung der Erfolge des sozialistischen Aufbaus die Erschwerung der Kriegshetze der Imperialisten und die Mobilisierung der Werktätigen zur Verteidigung ihres sozialistischen Vaterlandes.

Es gilt für jeden revolutionären Arbeiter, die Bedeutung der „AIZ." im Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu erkennen. Etwa eine halbe Million Exemplare „AIZ.", jede Woche von 5000 revolutionären Agitatoren — den AIZ.-Kolporteuren — verbreitet, ist zwar gegenüber dem Einfluß der bürgerlichen Illustrierten noch eine geringe Zahl, bedeutet aber für die Arbeiterschaft und ihren Kampf gegen den imperialistischen Krieg einen gewaltigen Aktivposten. Jede „AIZ.", die eine bürgerliche Illustrrierte verdrängen konnte, ist ein Erfolg im Kampf gegen die imperialistische Kriegspropaganda

In Hunderten von Zuschriften, in Berichten von Arbeiterfunktionären in den Betrieben, auf dem Lande, wird bewiesen, daß es gelingt, mit der „AIZ." unter den noch Indifferenten, unter Anhängern der gegnerischen Organisationen, die für unsere andere Presse noch nicht zu gewinnen sind, vorzustoßen. Die „AIZ." wird nach statistischen Angaben von Zehntausenden von sozialdemokratischen Arbeitern, ja sogar von Tausenden noch von den Faschisten beeinflußten Mittelständlern gelesen und ist so zu einer Hilfe in der Bildung der Einheitsfront gegen Hunger, Krieg und Faschismus geworden.

Es kommt also darauf an, daß wir die „AIZ." in unserer revolutionären Arbeit richtig einsetzen. Jeder revolutionäre Arbeiter muß den „AIZ."-Funktionären helfen, mit der „AIZ." die zum Krieg hetzenden bürgerlichen Illustrierten aus den Häusern der Werktätigen zu verdrängen, muß selbst für die Verbreitung der einzigen proletarischen Illustrierten, die konsequent gegen den imperialistischen Krieg kämpft, sorgen. Unsere revolutionäre Massenagitation, die Verbreitung unserer Massenpresse, ist ein Teil unseres Kampfes gegen den imperialistischen Krieg.

Die Kriegszensur beginnt!

Alle erinnern sich noch an die brutalen Zensurmaßnahmen, die während des Weltkrieges in allen Ländern durchgeführt wurden. Die zahlreichen Buch- und Zeitungsverbote, die in den letzten Monaten in Deutschland erlassen wurden, die Tatsache, daß jede Veröffentlichung, die geringste Kritik über den Reichswehretat aufs schärfste durch schwere Gefängnisstrafen geahndet wird (Fall Ossietzky), die Tatsache, daß besonders die Broschüren und Zeitschriften, die Materialien über die Kriegsvorbereitungen des deutschen Imperialismus und die Kriegstreibereien des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion bringen, den Verboten der Behörde verfallen, sind Beweise dafür, daß wir schon jetzt hier in Deutschland eine Kriegszensur haben. Deutschlands Imperialismus selbst steht noch nicht im offenen imperialistischen Krieg. Vorläufig begnügt er sich damit, am imperialistischen Krieg, der im Osten bereits ausgebrochen ist, durch Munitionslieferungen Geschäfte zu machen. Diese Lieferungen werden jedoch auch den deutschen Imperialismus, der ein Teil des Weltimperialismus ist, in den Krieg hineintreiben, um so mehr, als die deutsche Bourgeoisie bestrebt ist, die Fesseln des Versailler Vertrages nicht etwa auf Kosten der anderen imperialistischen Länder, sondern gemeinsam mit diesen auf Kosten der Sowjetunion zu sprengen.

Ein Fall, der kraß beleuchtet, wie sehr auch die unteren Polizeiorgane bereits sogar den ideologischen Kampf gegen den imperialistischen Krieg, selbst wenn er mit künstlerischen Mitteln geführt wird, im Auftrage der ausschlaggebenden Kreise des deutschen Kapitalismus verfolgen, zeigt die Beschlagnahme der Mainummer der AIZ. in Baden. In der Begründung wird ausdrücklich erklärt, daß die Montage John Heartfields, die wir oben veröffentlichen, und andere Bilder geeignet seien, „die natürlichen Hemmungen in der Bevölkerung gegen Widersätzlichkeiten gegen die rechtmäßigen Anordnungen der Staatsgewalt abzustumpfen und zum Widerstand gegen behördliche Maßnahmen anzureizen". Diese Begründung, so lächerlich sie klingt, zeigt doch offen das Bestreben, in jedem Fall zu verhindern, daß die Bevölkerung über den imperialistischen Krieg aufgeklärt wird und daß sie etwa zu „Widersätzlichkeiten" gegen die von den Staatsorganen unterstützten Kriegsvorbereitungen schreiten könnte.

Die Antikriegsarbeit der Kommunistischen Partei hat aber nicht nur in Arbeiterorganisationen, sondern bereits auch unter

Krieg und Leichen — die letzte Hoffnung der Reichen
Die von der badischen Polizei besonders verfolgte Photomontage John Heartfields

den kleinbürgerlichen und intellektuellen Kreisen ihre Wirkung. Die Protesterklärungen, die eine Reihe bedeutender Künstler und Schriftsteller gegen diese Beschlagnahme in Baden abgegeben haben, zeigen, daß es auch hier bereits dämmert, daß die Kommunisten recht haben, wenn sie darauf hinweisen, daß auch Deutschlands Bourgeoisie den Krieg will. Der Gedanke, in ihrem Schaffen immer mehr durch den Zensurapparat gehindert zu werden, macht auch diese Kreise rebellisch.

Der Beschlagnahme des Gedichtbandes **„Rote Signale"**, in dem besonders auch die antimilitaristischen Gedichte dem Verbot verfielen, folgte nun die Mannheimer Beschlagnahme der Mainummer der AIZ.

Diese Maßnahmen müssen alle veranlassen, verstärkt für die Massenverbreitung der AIZ. zu sorgen und alle Zensurmaßnahmen gegen die proletarische Presse und das revolutionäre Schrifttum als einen Teil der Kriegsvorbereitungen aufzuzeigen.

Jede Nummer der AIZ ein Schlag gegen die Presse der Kriegstreiber!

Des öfteren schon berichteten die Kolporteure der AIZ., wie sie mit Hilfe der Reportagen der AIZ. Indifferente, besonders von den Faschisten beeinflußte Mittelständler, über die Rolle der Kriege aufklärten und ihnen die Falschheit der Argumentation, daß der Krieg Arbeit bringt und ein Ausweg sei, bewiesen. Mit den Reportagen über die Sowjetunion gelingt es, die von den bürgerlichen Illustrierten vollkommen im Sinne der Kriegshetze beeinflußten Werktätigen über das Land des sozialistischen Aufbaus aufzuklären.

In den letzten zehn Nummern brachte die AIZ. folgendes Material gegen den imperialistischen Krieg und über die Sowjetunion:

Menschen fallen — Rüstungsaktien steigen.
Wir wollen den Frieden — wir stehen zur Abwehr bereit: Die Rote Armee
Sowjetrussische Arbeiter schildern ihr Leben.
In Schanghai nichts Neues
Kriegsvorbereitungen durch den bürgerlichen Sport
Im Reiche des Kanonenkönigs
Immer näher der Sowjetgrenze
Das Attentat auf den Frieden
Die Schattenrepublik: Die Mandschurei
Die Verwirklichung des Sozialismus
1917: Die russische Front bricht zusammen
Das Kriegsziel Japans: Das rote Sibirien
Krieg droht der Mongolei
Mobilmachung der Kriegsindustrie Mitteldeutschlands
Wie Kriege gemacht werden: Attentate — Kriegswaffen der Bourgeoisie

Jedem Genossen stehen diese Nummern zur Verfügung. Sie können beim Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, beim AIZ.-Kolporteur oder bei der örtlichen Vertriebsstelle, angefordert werden.

Jeder Arbeiter hilft mit bei der Massenverbreitung der einzigen Illustrierten Zeitung der Werktätigen der AIZ.!

Vom Waldenburger Industriegebiet

Arbeiter des Schachtes „Proletar“ antworten Lügen-Ilge

Die Lügen des Rußlandhetzers Ilge werden von seinen ehemaligen Arbeitskameraden widerlegt — Der russische Bergarbeiter kennt keine Arbeitslosigkeit — Sein Lohn ist 1931 um durchschnittlich 18 Prozent (ohne Soziallohn) gestiegen!

Ein Brief der ehemalig. Arbeitskameraden des Ilge

Werte Arbeiter aus dem Waldenburger Kohlenrevier!

Wir erhielten Euren Brief, in dem Ihr schreibt, daß der deutsche Steiger Ilge, welcher in der Sowjetunion gearbeitet hat, das Gerücht verbreitet, in der Sowjetunion wäre kein Geld vorhanden, die Arbeiter müßten 10—12 Stunden arbeiten, sie hätten nichts zum Anziehen, besäßen kein Schuhwerk, ja, sie seien gar keine Arbeiter, sondern Sklaven.

Die Arbeiter der Sowjetunion, insbesondere aber die Arbeiter im Schacht „Proletar“, wissen, daß dies nicht die erste und auch nicht die letzte Verleumdung ist. Zur Widerlegung dieser Demagogie werden wir einige Tatsachen aus dem Leben der Arbeiter der SU., speziell aber der Arbeiter des Schachtes „Proletar“ anführen, die die Lüge und Frechheit des Steigers Ilge beweisen werden.

Die Erfolge der Arbeiter der SU. werden durch folgende Tatsachen gekennzeichnet. Die Produktion der ganzen Industrie erhöhte sich im Jahre 1931 auf 27 Millionen Rubel (Zunahme gegen das Jahr 1930 um 2 Prozent).

69 neue Kohlenschächte eröffnet

1931 wurden neue Werke im Werte von 3,55 Milliarden Rubel ins Leben gerufen. Diese Errungenschaften sind ziemlich deutlich. Die Arbeiter der SU. haben 1932 neue große Werke der Oeffentlichkeit übergeben, die nach der neuesten Technik ausgerüstet sind, die für die weitere Entwicklung von außerordentlich großer Bedeutung sind. Eine Automobilfabrik mit der Jahresproduktion von 140 000 Automobilen, ein Traktorenwerk mit 50 000 Traktoren; ein Automobilwerk mit 30 000 Lastautos, eine Fabrik zur Herstellung von Fräsmaschinen mit 12,5 Tausend Stück, Kupferschmelzwerk mit 20 000 Tonnen Kupfer wurden vor kurzem neu in Betrieb genommen.

Es wurden 69 Kohlenschächte mit der Jahresproduktion von 28 Millionen Tonnen, darunter 4 Schächte mit einer Jahresproduktion von je 1 Million Tonnen gebohrt.

Somit ist aus einem Agrarland ein Industrieland geworden. Solch einen Zuwachs der Industrie kannte kein einziger kapitalistischer Staat, sogar in der blühendsten Periode des Kapitalismus nicht. Die Arbeiterklasse der SU. stellte sich als Aufgabe, innerhalb von höchstens 10 Jahren Amerika in technisch-ökonomischer Hinsicht zu überflügeln: Diese Aufgabe verwirklicht sie täglich mit großem Erfolg. Damit ist auch eine

ständige Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse

in der SU. verbunden. Nur in der SU. ist die Erwerbslosigkeit vollkommen liquidiert. Die Zahl der Arbeiter hat sich 1931 um 4 000 000 erhöht. Für 83 Prozent aller Arbeiter wurde der 7-Stundentag eingeführt. Die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter im Schacht „Proletar“ sehen folgendermaßen aus: Im Monat Juni wird im ganzen Schacht restlos der 7-Stundentag eingeführt. Die Löhne sind innerhalb des Jahres 1931 im Durchschnitt um 18 Proz. gestiegen. Der Soziallohn (Versicherungen, Kulturdienst, Klubs, Wohnungen, Kurorte) beträgt 36 Prozent. Nach den Erholungshäusern und Kurorten wurden 1931 etwa 1 Million Arbeiter verschickt. Durch die Sozialversicherung wurden 1931 rund 16 300 Personen versorgt.

Vor der Revolution betrug die Zahl der Lese- und Schreibkundigen nicht ganz 25 Prozent der Bevölkerung unseres Landes, 1931 können 70 Prozent der Gesamtbevölkerung lesen und schreiben. Alles das zusammengefaßt ist ein beredtes Zeugnis von den Erfolgen der russischen Arbeiter und widerlegt die Lügen und Verleumdungen, die Ilge verbreitet, glänzend.

Warum Ilge die Sowjetunion verlassen hat

Steiger Ilge ist nicht nach seinem Wunsch aus der SU. weggefahren, weil kein Geld vorhanden sei, sondern wir haben den Vertrag mit ihm gelöst. Wir zahlten ihm 1800 Rubel für zwei Monate im voraus. Ilge war nicht fähig, als Spezialist eine leitende Stelle in unserer sozialistischen Aufbauarbeit zu bekleiden. Ilge besitzt nicht die Kenntnisse, die heute für eine leitende Stellung im Bergbau notwendig sind. Ilge wollte nicht seine Kraft für den sozialistischen Aufbau einsetzen. Er hat seine Kenntnisse nicht vervollständigt durch die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik, die das Proletariat der SU. gesammelt hat, obwohl er dazu die Möglichkeit hatte. Ilge war bei uns Leiter eines Reviers. Zu seiner Verfügung standen 9 Mann. Mit der ihnen überwiesenen Arbeit konnte er nicht fertig werden, trotzdem ihm in seiner Arbeit viel geholfen wurde. Die Betriebsversammlung der Arbeiter-Stoßbrigadisten forderte des öfteren man solle Ilge von diesem Posten wegnehmen, weil er mit der Arbeit nicht fertig werden konnte und somit uns in unserem Tempo hinderte. Darauf gab Ilge das Versprechen, die Arbeitsart umzustellen und den Plan zu erfüllen. Nachdem wir einen Monat mit ihm gearbeitet hatten, waren wir gezwungen, uns vollkommen von ihm zu trennen, da die Stoßbrigadler sogar seines Reviers in einer Betriebsversammlung verlangten, man solle Ilge von seinem Posten entfernen.

Betreffs der wirtschaftlichen Lage des Ilge und der Ueberweisung von Geld an seine Familie werden wir weiter unten an Hand von Abschriften der Postüberweisungen und der Briefe beweisen, daß die Vereinigung „Kohle“ monatlich 138 Rubel überwiesen hatte.

Ilges Verleumdungen sind frech und provozierend zugleich. Er sagt, „die Arbeiter der SU. seien Sklaven“. Das kann nur ein Mensch sagen, der im Kopf nicht gesund ist. Der Arbeiter der SU. hat doch die Hegemonie, er ist Führer seiner sozialistischen Wirtschaft, seine Arbeit kann sich nicht eine einzelne Privatperson aneignen, seine Arbeit kommt ihm selbst zugute. Und dieser Arbeiter soll ein Sklave sein? Kein Mensch mit gesundem Verstand wird diese Lüge glauben.

Der russische Bergarbeiter Erbauer einer neuen Gesellschaft

Wenn Ilge sagt, daß in der SU. keine Lebensmittel vorhanden sind, teilen wir Euch mit, daß Ilge Lebensmittel und sonstige Industrieprodukte außerhalb jeglicher Norm erhalten hat. Alle ausländischen Spezialisten genießen besondere Privilegien. Dies widerlegt schon seine Lüge über die Hungersnot in der SU. Die historische Rolle des Proletariats besteht nicht nur darin, daß es der Totengräber der bourgeoisen Gesellschaft ist, sondern auch darin, daß es der Erbauer einer neuen sozialistischen Gesellschaft ist.

Die Arbeiterklasse unseres Landes ist schon einen weiten Weg in der Liquidierung der kapitalistischen Elemente gegangen. Im Prozeß dieses Kampfes und des sozialistischen Aufbaues hat die Arbeiterklasse eine besondere Kampfmethode gegen Gauner, Müßiggänger, Wucherer usw. angewendet. Wir wollen die Schwierigkeiten bei der Entwicklung nicht verdecken, aber trotz dieser Schwierigkeiten wurden für unseren Schacht „Proletar“, wo 1300 Mann beschäftigt sind, im ersten Vierteljahr 1932 843 Paar Schuhe, 573 Anzüge, 549 Paar Wäsche, 381 Hosen geliefert. Außerdem wurde aus der Vorratskammer des Schachtes eine Prämie für Bedarfsartikel verabfolgt. 1931 wurden von unserem Schacht 168 Personen in Erholungshäuser, Kurorte und Sanatorien geschickt. Um die Lebensart und den kulturellen Dienst an der Arbeiterschaft zu heben, wurden 163 000 Rubel zur Verfügung gestellt. Das alles zeugt von der lügenhaften Verleumdung der Sowjetunion, insbesondere der Arbeiter des Schachtes „Proletar“ durch Ilge.

Werte Arbeitsbrüder! Wir wissen, daß die Pause, die uns für den Aufbau gegeben wurde, mit jedem Tag ein Ende erfahren kann. Wir sind bemüht, das Tempo des Aufbaues unter Führung der Kommunistischen Partei bis zum Maximum zu entfalten. Wir wissen, daß wir nur unter der richtigen Leitung der Kommunistischen Partei siegen und weiter siegen werden. Nicht fern ist die Stunde, in der die Ketten des Kapitalismus in der ganzen Welt zerschellen und wir uns die Hände reichen werden als Beherrscher der Welt.

Wir senden Euch unsere flammenden bolschewistischen Grüße und wünschen Euch Erfolg in Eurem hartnäckigen Kampf gegen den Lohnabbau und die Massenentlassungen, für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Mit kommunistischem proletarischen Gruß

Arbeiter des Schachtes „Proletar“.

Es folgen über 20 eigenhändige Unterschriften der Arbeiter.

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Funzen-Leser! Der neugewählte Landtag ist zusammengetreten und gleich am zweiten Tag wieder auseinander geflogen. Die Nazis haben gegen die kommunistischen Abgeordneten einen frechen Ueberfall ausgeführt. Diese Tatsache zeigt erneut die Gefahr des faschistischen Terrors, die der gesamten Arbeiterklasse droht. Die Folge der Vorgänge im Landtag wird sein, verschärfte politische Knebelung aller revolutionären Organisationen und Abbau und abermals Abbau an der notleidenden Bevölkerung. Der Sozialfaschist und „Genosse“ Severing hat als preußischer Innenminister schnell noch einmal, ehe er sich den gepußten Reserve-Zylinder auf sein Haupt stülpt, einen kräftigen Hieb gegen die Arbeiterschaft geführt. Das bisherige Verbot von Kundgebungen und Demonstrationen, das ab 13. April aufgehoben war, ist von diesem Muster- und Notverordnungssozialisten ohne jegliche Begründung erneuert worden. Er wird sich noch die Sporen fürs „Dritte Reich“ verdienen.

Die gewählten kommunistischen Abgeordneten haben auch im neuen Landtag schon bewiesen, daß sie als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die Interessen aller Ausgebeuteten zu vertreten und allen Feinden der Arbeiterklasse rücksichtslos die Maske vom Gesicht zu reißen. Die sozialdemokratische „Dreckwacht“ nennt die 27 Forderungen der kommunistischen Landtagsfraktion „unmögliche Demonstrationsanträge, deren selbstverständliche Ablehnung für sie (die Kommnuisten, Jason) der Vorwand ist, um die Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten zu konstruieren.“

Enteignung der Fürsten, keine Subventionen an Großgrundbesitzer, keine Ausgaben für kirchliche Zwecke, Erhöhung der Löhne, keine Kürzungen der Unterstützungen, Arbeitsbeschaffung, Vollamnestie für proletarische politische Gefangene, Preissenkung, Beseitigung von Steuern, Oeffnung der geschlossenen Volksschulen und Einstellung von Lehrern, Millionärsondersteuer von 20 Prozent, Aufhebung der Rede-, Presse-, Versammlungs- und Demonstrationsverbote, Einstellung der Young- und Daweslasten, Aufhebung des RFB.-Verbots, Erklärung des 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag, herabgesetzte Arbeitszeit für Jugendliche usw. usw.

Entscheidet, Arbeiter! Sind das Demonstrationsforderungen? Für die an die Reaktion mit Haut und Haaren verkauften sozialdemokratischen Führer ja. Für uns sind das die elementarsten Forderungen im Interesse der Arbeiterklasse. Kämpft deshalb mit uns außerparlamentarisch für diese eure Forderungen bis zum Sturz des kapitalistischen Systems.

*

Im Stadtteil Altwasser muß ich mich mal mit einigen Geschäftsleuten beschäftigen, die wohl das Geld des Arbeiters gern nehmen, aber sonst für die Arbeiterbewegung nichts übrig haben.

Als erster ist der Pächter der „Stadt Breslau“, der auf Wunsch von vier Nazis einen Mieter zwang, eine zur Landtagswahl zum Fenster heraushängende rote Fahne einzuziehen. Für den 1. Mai verbot er das ebenfalls. Als eine Genossin mit ihm Rücksprache nahm, verbot er ihr das Lokal und bestellte die „AIZ.“ ab.

Der Fleischermeister Damfeld hat auf eine Sammelliste der KPD. nichts übrig, dafür aber auf die Liste für eine katholische Orgel. Nach Rücksprache bestellte er die „AIZ.“ ab. Wenn der Fleischermeister von den Katholiken leben soll, muß er halt während der Fastenzeit den Laden zumachen, und Freitags ebenfalls.

Das Geld der Arbeiter nimmt auch der Geschäftsmann Radler (Zigarrengeschäft) von der Breslauer Straße, ohne nach der Parteizugehörigkeit zu fragen. Anders ist das, wenn er mal was spenden soll. Da denkt er daran, daß seine Söhne Hitlerianer sind (vielleicht auch er selbst) und hat für Arbeiterorganisationen kein Geld.

Arbeiter von Altwasser, unterstützt nur die Geschäftsleute, die auch euren schweren Kampf ums Dasein unterstützen.

*

Nicht besser ist der Milchhändler Simon in Weißstein. Im Gasthaus schimpft er auf die Kommunisten und Sozialdemokraten, daß sie bloß immer sammeln kämen und dazu wegen persönlichen Vorteilen. Genosse Neumann erklärte auf meine Anfrage, daß er bei Simon noch nie gesammelt habe.

Als Simon vor einiger Zeit bereits angeprangert wurde, regte er sich auf, jetzt hat er abermals seine reaktionäre Einstellung bewiesen.

Wir wissen, daß auch die kleinen Geschäftsleute unter der Wirtschaftskrise leiden, sie müssen aber wissen und erkennen, daß unser Kampf ihr Kampf und umgekehrt auch ihr Kampf unser Kampf ist. Deshalb müssen auch sie sich einreihen in die rote Einheitsfront.

*

Daß der Kreisleiter des 1. Kreises der Arbeiter-Athleten und Unterkassierer des Baugewerksbundes Emil Köhler aus Weißstein so gut „Heil Hitler“ rufen kann, hätte ich auch nicht geglaubt. Für Fusel tat er das im Lokal Treutler in Hermsdorf und ließ sich auch überzeugen, daß das der einzige Weg (nämlich der Faschismus) sein kann. Am 1. Mai marschierte Emil wieder mit roter Ordnerbinde für die Parolen der SPD. Da mag Herr Hahmisch doch recht haben, wenn er Emiln frug, ob er sich nicht etwa täusche.

Der SPD.- und Reichsbannermann Paul Wiedemann aus Weißstein läßt seine Frau Propaganda machen für die Nazis. Er sitzt in feuchtfröhlicher Stimmung in einer Naziknipe, wo ihm ein Nazi ein Hakenkreuz auf den Schlips malen will. W. wehrt das ab, aber einige Korne erwirken, daß seiner Frau das Hornviehabzeichen auf die Bluse gemalt wird und damit auf dem Nachhauseweg Propaganda für die Nazipartei macht. Köhler und Wiedemann sehen ein: National- und Sozialfaschismus ist dasselbe, sie sollten nur die richtigen Konsequenzen ziehen. Uebrigens hat Wiedemann einem Agenten der NSD. die Sammelliste weggenommen. Man soll sich das merken.

*

Der Radfahrerweg von Waldenburg nach Hermsdorf ist unter aller Kanone. Wann kommt der Steinspitt, der die Mäntel zerschneidet, endlich einmal weg? Die Arbeiter haben das nötige Geld auf neue Fahrradmäntel nicht flüssig. Abhilfe!

*

Die Gottesberger Nazis entwickeln sich zu allerhand Subjekten. Da gibt es nicht nur Röhmlinge und Schmelinge (Kinderbeyer), sondern auch weibliche Denunzianten. Die berühmte Nazi-Kochfrau Müller hat sich schon den Heiligenschein fürs Dritte Reich verdient. Ein im selben Häuserblock wohnender Kaufmann muß sich vor ihr versehen, wie vor einem bissigen Hunde, sonst gibt es Anzeigen. Außer der Polizei soll auch das Finanzamt die Rachegelüste der Nazi-Müllern stillen. Viele Geschäftsleute können stolz auf solche Gestalten sein, die wohl ein „Heil Hitler“, aber nicht die Not der Kleingewerbetreibenden kennen.

Der Gottesberger Magistrat bestraft das Arbeitsuchen mit 50 Pfennig. Einem Wohlfahrtsempfänger wurde diese Strafe aufgebrummt, weil er die Stempelkarte nicht abgeholt hatte (er war zu der Zeit auf Arbeitsuche). Ohne Rücksicht auf vier hungrige Kinder wird brutal ein Brot vom Tisch gerissen, während der Schmerbauch jener Herren an Umfang zunimmt. Die SPD.-Magistratsgewaltigen sagen nichts dazu und sind mit den faschistischen satten Herren in der Dunkelkammer in der Ausplünderung der Aermsten einig. Ausgebeutete! In der roten Einheitsfront liegt die Macht!

*

In Langwaltersdorf wird die Bedürftigkeitsprüfung nicht an Ort und Stelle, sondern im Gemeindebüro gemacht. Weil die Menschen zum Sterben noch zuviel haben, bleibt von der „Prüfung“ gewöhnlich eine Streichung oder ein Abbau übrig. Ein krasser Fall soll herausgegriffen werden. Die Frau des Arbeiters Sch. muß Bedienung haben, weil sie an Krücken geht. D. Sohn ist arbeitslos und bekommt keine Unterstützung, weil der Vater noch verdient. Auch SPD.- und Naziarbeiter müssen erkennen, daß die Notverordnungspolitik kein „Fortschritt“ und das „kleinere Uebel“ ein großer Spektakel ist.

Anläßlich des Einzuges der 162 Nazel in den Landtag hatten Willi Kammel und der fromme Christ Gemeindevertreter Reichert geflaggt. Sie sind also damit zufrieden, daß sie kaum die Steuern aufbringen, während die Großgrundbesitzer Subventionen vom Staat erhalten. Kleinbauern, macht auch ihr Schluß mit den Parteien, die euch ins Elend treiben!

Jason.

Hungeretat für den Kreis Grünberg

Nur die KPD. gegen den Hungeretat — Der kommunistische Vertreter stellt Forderungen für die Klein- und Mittelbauern

In der Kreistagssitzung vom 19. Mai stand unter anderem der Kreisetat zur Beratung. Trotzdem derselbe gegen die Erwerbslosen und schaffenden Landwirte gerichtet ist, wurde er mit allen Stimmen **gegen die des kommunistischen Abgeordneten** angenommen. Gegen den Hungeretat sprach der Genosse Heinrich Conrad. Er geißelte die Tatsache, daß die oberen Kreisbeamten heute noch Gehälter von 500 bis 700 Mark haben und dabei sogar noch zum Teil Kinderbeihilfen erhalten. Der Punkt 7 des Etats behandelt unter anderem Maßnahmen zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Genosse Conrad erklärte dazu, daß vor etwa acht Wochen ein Laufzettel in den Gemeinden herumging, in dem die Landwirte aufgefordert wurden, krebsfestes Saatgut anzuschaffen. Die Kleinbauern kamen darauf zu dem Genossen Conrad und wollten wissen, wo sie das Geld für das Saatgut hernehmen sollen. Jetzt forderte unser Genosse nachträglich,

jedem Klein- und Mittelbauer, der nachweisen kann, daß er krebsfestes Saatgut angeschafft hat, 50 Prozent des Kaufpreises zurückzuerstatten.

Der Etat sieht auch eine große Einsparung der Ausgaben für Schulzwecke vor. Die Summe für diesen Posten wurde von 28 000 Mark auf 11 719 Mark herabgesetzt. Die Sätze für Wohlfahrtsunterstützungen und Jugendfürsorge wurden ebenfalls sehr stark gekürzt.

Als einziger lehnte aus den angeführten Gründen der kommunistische Vertreter den Hungeretat ab.

Einen besonderen Punkt stellte ein Antrag des Kreisausschusses betreffs Osthilfe dar. Dem gesamten Kreis wurde ein Darlehen von nur 35 000 Mark zur Verfügung gestellt. Genosse Conrad kennzeichnete die Tatsache, daß den Großgrundbesitzern und Industriebaronen die runde Summe von 1,7 Milliarden aus der Osthilfe in den Rachen geworfen wurde, während die Klein- und Mittelbauern des Kreises mit der lächerlich geringen Summe von 35 000 Mark sich abfinden sollen. Und selbst hier ist noch fraglich, ob die Kleinbauern davon wirklich etwas verspüren. Den Klein- und Mittelbauern im Kreis Grünberg fallen bald die Häuser über dem Kopf ein. So führte der Genosse Conrad an, daß z. B. in Milzig der Giebel eines Stalles durch Holzsteifen vor dem Einfall gestützt werden muß.

Unser Genosse forderte für alle kleinen und mittleren Landwirte, welche dringende Reparaturen auszuführen haben, ein zinsloses Darlehen von 1200 Mark.

Die Vertreter der übrigen Parteien hielten es nicht für notwendig, zu diesem Punkt Stellung zu nehmen, wodurch ihr feindliches Verhalten gegenüber den kleinen Bauern von selbst gekennzeichnet ist.

Unter den SPD.-Arbeitern, ja selbst unter einigen SPD.-Kreistagsabgeordneten herrscht eine starke Unzufriedenheit mit der SPD.-Führung, die im Kreisausschuß sitzt. Es entspann sich mit dem kommunistischen Abgeordneten eine sehr lebhafte Diskussion, in deren Verlauf sich die SPD.-Arbeiter offen gegen die SPD.-Führung aussprachen. Die Kommunisten rufen alle Arbeiter und darüber hinaus die Kleinbauern auf, ihre Rechte und Lebensexistenz durch den aktiven Kampf zu verteidigen.

Ermittierung durch Massenaktion verhindert

Schosdorf. Am 17. Mai sollte der Erwerbslose B. H. in Schosdorf aus seiner Wohnung gewaltsam herausgesetzt werden. Da aber keine Ersatzwohnung, sondern nur ein Einstellungsraum vorhanden war, lehnten die dazu bestimmten Arbeiter die Räumung ab. Nun wandte sich der Nazifreund und Hausverwalter Bühn aus Greiffenberg sowie der Obergerichtsvollzieher Lange an die Naziarbeiter aus Greiffenberg, welche ebenfalls, nachdem ihnen der Grund bekannt war, die Räumungsarbeiten ablehnten. So mußte die Räumung zunächst auf den nächsten Tag verschoben werden. Zur angesetzten Zeit hatten sich etwa 200 Männer und Frauen angesammelt, um gegen die unter dem Schutze von neun Landjägern stehende Ermittierung zu protestieren.

Unter dem Druck der Masse und unter Mitwirkung der kommunistischen Gemeindevertreter gelang es, die Räumung zu verhindern.

Der zur Räumung gewonnene Spediteur und Kohlenhändler Kolt aus Greiffenberg mußte mit seinen Leuten unter einem Hagel von Schmähreden unter Bedeckung der Landjäger abziehen. Dem Amtsvorsteher und Hausverwalter wurden nicht minder „freundliche" Worte [illegible]. Bemerken wollen wir, daß der [illegible] Landjäger [illegible], welcher in herausforderndem Maße [illegible] dem kommunistischen Gemeindevertreter Beyer drohte, sich [illegible] Einstellungsraum anzusehen, sich anscheinend besonders stark fühlte, weil er von einer Anzahl Landjäger umgeben war. Wir raten ihm, sich diese [illegible] abzugewöhnen, sonst könnten einmal unliebsame [illegible] entstehen. Der Amtsvorsteher vermied es, trotz Aufforderung, persönlich sich der Masse zu zeigen. Er lehnte es ab, die Wohnung zu beschlagnahmen. Dem Mieter wies er einen Raum als Wohnung an, welchen [illegible] der Hausverwalter Bühn [illegible] nur als Einstellungsraum erklärte und der Gemeinde gegen Entgelt zur Verfügung stellte. Mit einem kräftigen „[illegible]" und Aufforderung zur weiteren Solidarität und unter dem Gesang der „Internationale" zerstreute sich langsam die empörte Menge.

Arbeiter! Dieses Beispiel beweist, daß nur der gemeinsame Kampf mit der KPD. euch zu eurem Recht verhilft. Darum reiht euch ein in die rote Einheitsfront!

Ein bedürftiger Maurerlehrling braucht keine Schuhe

Weil er eine Zigarette rauchte

Schosdorf. Der Vater eines hiesigen Maurerlehrlings, der seit 24. Oktober 1931 arbeitslos war und keine Unterstützung erhält, stellte, nachdem der Lehrling wieder Arbeit hatte, einen Antrag an die Gemeinde auf Beschaffung eines Paars Arbeitsschuhe für seinen Sohn. Der Vater muß von 19 Mark monatlich Kleinrente mit einer Familie von fünf Köpfen leben und deshalb nicht in der Lage, die Schuhe selbst zu kaufen. Um den Gemeindeverband von der Notwendigkeit der Neuanschaffung zu überzeugen, legte der Lehrling demselben die vollständig unbrauchbaren Schuhe zur Besichtigung vor. Der Gemeindevorsteher sagte ihm, er solle in einer Stunde wiederkommen, um ihm den Bescheid mitzuteilen. Nach Wiedererscheinen wurde ihm erklärt, daß der Antrag mit der Begründung abgelehnt wurde: „Als Lehrling habe er sich erdreistet, in Gegenwart der „ehrbaren Handwerksgesellen" — die an der Sitzung teilnahmen! — eine Zigarette zu rauchen. Nach Angabe des SPD. Schöffen Friedrich soll er den Herren sogar den Rauch unter die Nase geblasen haben, und da habe ihm die Wohlfahrtskommission auch was geblasen." Wir möchten dieser mittelalterlichen Zunftansicht entgegentreten und darauf hinweisen, daß, wenn man schon einem Lehrling die Ablehnung eines Wohlfahrtsantrages damit begründet, sie selbst das Gemeindebüro nicht zum Rauchsalon verwandeln sollen.

So gewissenhaft werden in Schosdorf die Wohlfahrtsanträge von der SPD.-Mehrheit behandelt. Kommentar überflüssig!

Die Arbeitslosen müssen sich zum Kampf um ihre Forderungen zusammenschließen!

Schluß mit den Arbeiten ohne tarifliche Bezahlung!

Kuhnern, Kr. Striegau. Die hiesige erwerbslose Arbeiterschaft muß seit einiger Zeit Pflichtarbeiten ohne jegliche Zulagen leisten. Die Gemeindestraße wurde ohne jede Bezahlung von den Pflichtarbeitern fertiggestellt. Ein Arbeiter mit fünf Kindern erhielt bei 3wöchiger Arbeit (4 Tage) 20,80 Mark Wohlfahrtsunterstützung. Es gibt eine Reihe junge unverheiratete Arbeiter, welche in derselben Arbeitszeit nur 3,70 Mark pro Woche erhalten. Jetzt ist diese Gemeindestraße fertig. Die Behörde glaubt, die Arbeiter auch weiterhin für unbezahlte Gemeindearbeit, wie das vor dem Weltkrieg üblich war, einspannen zu können. Es sollen jetzt Wege ausgebessert werden, die zum größten Teil nur zu den **Dominiums** führen und von Herrn von Richthofen benutzt werden. Dabei droht man den Arbeitern mit Entzug ihrer Unterstützung.

Die Arbeiter sind jedoch nicht mehr gewillt, ohne jegliche Entlohnung zu arbeiten. Sie haben deshalb die Arbeit verweigert!

Es hat nun ein ungeheurer Terror eingesetzt. Man versucht den Arbeitern weiszumachen, daß ein Gesetz bestehe, auf Grund dessen man sie zu der Arbeit ohne jegliche Bezahlung zwingen könnte. Dem gegenüber müssen die Arbeiter zeigen, daß es für sie nur ein Gesetz gibt, und dieses Gesetz gebietet allen notleidenden Arbeitern **gemeinsam zu handeln.** Niemand kann die Arbeiter zwingen, ohne Lohn zu arbeiten! Die **geeinte Arbeiterklasse** wird stark genug sein, um den Kampf für Bezahlung der Arbeiten zum Tariflohn erfolgreich zu führen! Folgt dem Beispiel der Bolkenhainer Arbeiter!

Ein SPD.-Gemeindevorsteher als Hausknecht des kapitalistischen Systems

Deutsch-Ossig. Der Gemeindevorsteher Jentsch, Mitglied der SPD., vor einem Jahre noch ausgebeuteter Prolet, hat es in der kurzen Zeit (natürlich, um seine Futterkrippe zu erhalten) schon ziemlich weit gebracht. Jeden Sonnabend beim Auszahlen der Unterstützung springt er mit den Wohlfahrtsempfängern herum als wären sie Freiwild für so einen Tagesmenschen, der den Erwerbslosen vorwirft, sie hätten keine Ahnung vom „Wirtschaften" mit der Wohlfahrt. Durch Drohung mit Entziehung der „hohen" Unterstützung von 4,60 Mark (in Worten: Vier Mark sechzig Pfennig!) schikaniert er die Unterstützungsempfänger dauernd mit Einholung von Arbeitsbescheinigungen von den Arbeitgebern. Die Bescheinigungen vom Arbeitsamt sind diesem Germeprotz noch nicht genügend, wahrscheinlich weiß er besser Bescheid, wo es Arbeit gibt, oder ist er auch der Meinung wie sein Parteifreund Firgel, daß die Stempler zu „faul" zum Arbeiten sind? Unsere Meinung ist wohl richtig: Lieber die Futterkrippe erhalten, als für die Erwerbslosen etwas zu tun! Die Nächstenliebe geht bei diesem SPDisten Jentsch so weit, daß er Handwerker und Durchreisende einfach am Abend nach den nächsten Ortschaften abschiebt. Ihm ist es sogar gleichgültig, ob diese unter freiem Himmel oder auf der Dorfstraße kampieren.

Ihr Wohlfahrtsempfänger und Erwerbslosen von Deutsch-Ossig! Helft die Spitze des Herrn sozialdemokratischen Gemeindevorstehers entlarven, damit sie in der Oeffentlichkeit als Lumpen angeprangert werden können. Erwerbslose, schließt euch zusammen, kämpft mit der kommunistischen Partei gegen dieses verfaulte und korrumpierte System. Jagt diese kleinen Brünings zum Teufel und helft aufbauen ein Sowjetdeutschland.

Genosse Hiller, Bolkenhain, abermals unter Anklage

Bolkenhain. Mitte April sprach in einer öffentlichen Einwohnerversammlung in Gräbel bei Bolkenhain der Kreistagsabgeordnete Genosse Hiller über die Auflösung des dortigen Gemeindeparlaments und die Entfernung des Gemeindevorstehers aus dem Amt. Die Auflösung des Parlaments wurde von einer Zweidrittelmehrheit laut Unterschriften gefordert. Genosse Hiller behandelte zugleich die Neuwahlen in Preußen. Wir berichteten damals schon in unserer Zeitung, daß der dortige Landjäger dreimal in der Versammlung versuchte, dem Genossen Hiller das Wort zu entziehen und ihm Redeverbot ankündigte. Nun hat dieser brave Gesetzeshüter wahrscheinlich mit dem Gemeindevorsteher Reinert aus Gräbel, der immer noch im Amt ist, bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Genossen Hiller wegen Beamtenbeleidigung und Vergehens gegen die Notverordnung gestellt. Diese hat nun ein Ermittlungsverfahren gegen Genossen Hiller angestrengt. Dreimal kurz hintereinander stand Genosse Hiller jetzt wegen diesem Delikt — aber in anderen Fällen — vor den Schranken der Justiz. Man verdonnerte ihn zu Gefängnisstrafen. Wenn man aber glaubt, durch diese Maßnahmen den Willen der revolutionären Arbeiter zu brechen, dann irrt man sich wohl sehr. Zuchthaus und Gefängnisse sind für uns Schulen des Klassenkampfes, und mag der Prozeß abschließen wie er will — wir sagen den Lakaien heute schon: Auch die höchste Strafe wird den revolutionären Willen unseres Genossen nicht brechen.

Arbeiter„freundliche" Geschäftsleute in Ober-Waldenburg

Daß es in Ober-Waldenburg Geschäftsleute gibt, die auf Arbeitergroschen keinen Wert legen, beleuchtet deutlich folgender Vorfall:

Anläßlich der Beerdigung des Gen. Schiller, an der sich zahlreich die Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten, nahm als Vertreter der Partei der Gen. Menzel am Grabe das Wort. Dieses scheint der Geschäftsfrau Grüttner sowie der Hauswirtin Walden in die Krone gefahren zu sein, denn sie erklärten: Wenn sie das gewußt hätten, wären sie schon längst vom Friedhof verschwunden. Diese Aeußerung der Frau Grüttner beweist, daß sie nichts gemein hat mit der Arbeiterschaft, von der sie lebt. Wir fordern die Arbeiter von Ober-Waldenburg auf, sich die Geschäftsleute, bei denen sie kaufen, genau anzusehen und zu prüfen, ob sie es wert sind, daß sie die Hungerpfennige der Arbeiter erhalten.

Arbeiter! Unterstützt die Geschäftsleute, die auch für die Arbeiterbewegung etwas übrig haben.

Warnung vor einem Betrüger

Wir warnen alle Arbeiter und Bauern in Schlesien vor einem gewissen Willy Suhr aus Jauer, welcher mit Pantoffeln und Hausschuhen handelt und sich gegenwärtig im Eulengebirge herumtreibt. Suhr ist ein politisch und moralisch verkommener Mensch und schreckt vor Betrügereien nicht zurück. Suhr ist Nazimitglied. Bei Arbeitern gibt er sich als Kommunist aus.

Arbeiter und Bauern, laßt euch von den Pantoffelhändlern den Personalausweis zeigen.

Ein Gemeindevorsteher, der an manchen Tagen nicht ganz auf der Höhe ist

Ströbel. Daß der sozialistische Amts- und Gemeindevorsteher Kubick geistig noch voll auf der Höhe ist, wird von der hiesigen Einwohnerschaft zum größten Teil bezweifelt. In dieser Auffassung wurden die Einwohner noch durch folgenden Vorfall bestärkt:

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hatte vor einiger Zeit eine Uebung angesetzt. Diese Uebung wurde auch vorschriftsmäßig gemeldet. Kubick hatte auch die Genehmigung erteilt. Als die Uebung stattfand, tobte der Sozialfaschist Kubick wie ein Toller und verbot die Uebung, da sie nicht angemeldet sei. Der Vorsitzende ließ sich aber nicht beirren und die Uebung wurde weiter abgehalten. Unter dem Gelächter der Anwesenden verschwand Kubick. Der Vorsitzende der Freiwilligen Feuerwehr führte Beschwerde über den Sozialfaschisten Kubick. Es wurde eine Sitzung einberufen, an welcher der Kreisbrandmeister und Amtsvorsteher Kubick teilnahmen. In dieser Sitzung wurde festgestellt, daß die Uebung Kubick gemeldet worden war. Kubick erklärte nun, daß er an diesem Tage nicht ganz auf der Höhe gewesen sei. Kubick bestätigt also schon selbst, daß er an manchen Tagen die Verantwortung für sein Handeln nicht übernehmen kann. Nun ist der Sozialfaschist Kubick der Freiwilligen Feuerwehr als passives Mitglied beigetreten, um wahrscheinlich dadurch sich bei den Mitgliedern der Feuerwehr wieder beliebt zu machen. Eine Menge Beschwerden sind schon gegen den Amts- und Gemeindevorsteher bei dem Landrat eingegangen. Bisher ist aber noch nichts gegen ihn unternommen worden, obwohl genügend Beweise vorhanden sind, daß er Amtsgeheimnisse preisgegeben und die Gemeinde geschädigt sowie die gesamte Gemeindevertretung in einer Sitzung wissentlich belogen hat. Es ist die höchste Zeit, daß eingegriffen wird, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß Kubick eines Tages erklärt, er ist „nicht mehr voll auf der Höhe". Unter dem Schutz des Paragraph 51 könnte er dann vielleicht nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden. Wir werden uns in nächster Zeit noch einmal ausführlicher mit dem Sozialfaschisten Kubick beschäftigen. Wir empfehlen nochmals, einzugreifen, ehe es zu spät ist.

Hausdorfer Nazi-Bauern beschimpfen Wohlfahrtserwerbslose und bieten ihnen Prügel an

Hausdorf. Der Nazi-Gutsbesitzer Karl Welz von Ober-Hausdorf beschimpft die sogen. Pflichtarbeiter und Wohlfahrtsempfänger als große „Faulenzer". — Als am Dienstagnachmittag drei Wohlfahrtsempfänger mit Gemeindearbeiten auf der Dorfstraße beschäftigt waren, kamen sie auch vor das Stammlokal des Nazi-Welz. Dieser kam nun in angetrunkenem Zustande herausgestürmt und beschimpfte die Pflichtarbeiter aufs schändlichste, ja er war sogar so gemein und bot einem sogar Prügel an. Nur durch das energische Entgegentreten der Arbeiter zog er sich zurück und verschwand wieder im Gasthaus. Wir nehmen an, daß Nazi-Welz in betrunkenem Zustande das auszuführen gedenkt, was er unserer Meinung nach in nüchternem Zustande in Gedanken führt. Herr Welz, wie wäre es denn, wenn Sie mit unserer Wohlfahrtsunterstützung in Höhe von 12 bis 14 Mark auskommen müßten. Wir glauben nicht, daß Sie sich dann tagtäglich in die Kneipe setzen könnten, denn wir können uns das ganze Jahr hindurch nicht ein Glas Bier leisten. Dann schimpfen Sie auf die hohen Steuern. Ueberlegen Sie sich doch, wo Ihre Pension von monatlich 200 Mark herkommt. Sind das nicht die Steuergroschen von uns Arbeitern? Bedenken Sie, von Ihrer hohen Pension, welche Sie monatlich erhalten, müssen drei- und vierköpfige Familien einen ganzen Monat leben. Ein anderer Gutsbesitzer, welcher mit den Naziotek sympathisiert und gleichfalls im Oberdorf wohnt, äußerte vor kurzem einem hiesigen Einwohner gegenüber: „Na, wird denn nicht bald der Friedhofsweg in Ordnung gebracht werden, denn es hat ja hier im Dorfe genug Faulige!" (Gemeint sind die Wohlfahrtserwerbslosen.) Naziarbeiter, sieh dir deinen Parteifreund ganz genau an. Hoffentlich siehst du bald ein, wo du hingehörst — zu deinen Unterdrückern oder zu deinen Arbeitsbrüdern, welche in der roten Einheitsfront für ein Sowjetdeutschland kämpfen. Wohlfahrtserwerbslose, Reichsbanner- und Naziarbeiter, lehnt jede Stunde Pflichtarbeit ab, kämpft um tarifliche Bezahlung derselben.

Weißgardisten-Armee im Fernen Osten

110 000 Weißbanditen bereiten den Krieg gegen die Sowjetunion vor — „Arbeit" als Spione und Provokateure in Diensten Frankreichs und Englands — Engste Verbindung mit dem japanischen Oberkommando

Die Hauptarmee der weißgardistischen Banditen steht gegenwärtig im Fernen Osten, wo sie seit Monaten den Tag des offenen Kriegsbeginns gegen die Sowjetunion nicht nur mit Ungeduld erwartet, sondern durch Provokationen aller Art beschleunigt herbeizuführen sucht.

Die ganze weiße Emigration im Fernen Osten zählt gegenwärtig 100 000 bis 110 000 Personen. An ihrer Spitze stehen so erfahrene und eingefleischte Weißgardisten wie der Ataman Semjenow, der General Dieterichs, Horwat u. a. m. In ihren Reihen stehen zahlreiche durchtriebene, mit allen Wassern gewaschene Weißbanditen.

Ihre Hauptmasse, über 60 000, ist in der Mandschurei ansässig, hauptsächlich längs der Ostchinesischen Bahn (etwa 50 000). Die Hauptzentren der Weißen im Fernen Osten sind Charbin und Schanghai, viele wohnen in Peking und Tientsin. Charbin und Schanghai bilden den Mittelpunkt der ganzen militärpolitischen Organisationen, der Presse usw. der Weißgardisten. Es genügt, darauf zu verweisen, daß in Charbin allein etwa 30 000 Weißgardisten ansässig sind und daß hier drei bis vier weiße Organe erscheinen („Rußkoje Slowo", „Sarja", „Charbinskoje Wremja", die Zeitschrift „Rubesch"), d. h. mehr, als in jedem anderen europäischen weißen Zentrum.

Alle weißen Organisationen der Mandschurei und das eigentliche China zerfallen in zwei Gruppen: „monarchistische" Organisationen verschiedener Richtungen und „demokratische", d. h. sozialrevolutionärer und menschewistischer Richtung.

Unter diesen Organisationen verdienen folgende hervorgehoben zu werden: vor allem der sogenannte „Russische Nationalverband" mit Horwat an der Spitze, der zugleich auch das offizielle Haupt der ganzen weißen Emigration im Fernen Osten ist. Diese Organisation „anerkennt" das Pariser weißgardistische Zentrum, d. h., den General Miller, und steht mit ihm in Verbindung. Dieser Organisation gehören ziemlich zahlreiche weiße, hauptsächlich militärische, Gruppierungen an, deren bedeutendste die fernöstliche Sektion des „Allrussischen Kriegerbundes" ist. Sein Generalstab ist in Schanghai, an der Spitze steht der bekannte Weißgardist, der General Dietrichs, mit seinem Stabschef, General Petrow. Diese Organisation hat ihre Ortsgruppen in Charbin und in einer Reihe von Stationen der Ostchinesischen Bahn — Mandschurien, Chailar, Tsitsikar usw. — wobei ihr fast alle militärischen Gruppierungen von Charbin angeschlossen sind. Die fernöstliche Filiale des „Kriegerbundes" zählt über 7000 Mitglieder, davon etwa 3000 ehemalige Offiziere der zaristischen Armee. Ihr sind auch solche Gruppen angeschlossen, wie der „Generalsrat", bestehend aus den prominentesten „Führern" der Weißen, wie General Sytschew, Kosmin, Schilnikow u. a. m.

Den aktivsten Teil obiger Organisationen bildet der „Allgemeine Kriegerbund". Er arbeitet an der militärischen Fortbildung seiner Mitglieder, stellt den chinesischen Militaristen Instrukteure zur Verfügung; gegenwärtig füllt er die Garde von Pu-Yi auf und bildet Kader für weißmongolische Truppen.

Neben dem „Allrussischen Nationalverband" Horwats gibt es in der Mandschurei und in China auch eine selbständige Organisation des Atamans Semjenow, bestehend hauptsächlich aus ehemaligen Offizieren und Kosaken der weißen Armeen von Dutow, Semjenow u. a. m. sowie Organisationen, die ihren Sitz in Barda (Dreistromgebiet) haben.

Ihr „Führer", Semjenow, hat Verbindungen mit bestimmten Militärkreisen Japans und wird von ihnen regelmäßig subventioniert. Die Semjenow-Organisation ist die aktivste Gruppe in der Organisierung des Kampfes gegen die USSR. Aus ihren Reihen werden die Banden für Ueberfälle auf die der Nordmandschurei benachbarten Grenzgebiete der Sowjetunion organisiert. Ferner hat Semjenow Verbindungen mit den weißmongolischen Emigranten (Fürsten, Lamas), die aus der Außenmongolei geflüchtet sind, und schmiedet mit ihnen Pläne für einen „Feldzug" gegen die Mongolische Volksrepublik.

Ein Teil der **weißgardistischen Emigranten** hat Arbeit gefunden, die ehemaligen Militärs „arbeiten" zum Teil in der **chinesischen Polizei, in der Spionageabteilung usw.** Ein bedeutender Teil aber lebt von Subventionen und Almosen verschiedener Art, von allerhand **unsauberen Geschäften.** Vor allem rekrutieren sich aus diesen Reihen weiße Banden, gedungene Mörder, Fälscher, Helden verschiedener sowjetfeindlicher Provokationen.

Was die „Führer" der weißen Organisationen anbetrifft, so bleibt der größte Teil der Subventionen in ihren Händen. Sie haben sich aus Spionageinformationen über die Sowjetunion und über die Rote Armee ein Gewerbe gemacht. In ihrem Auftrag werden weiße Offiziere und Freiwillige für Polizei und Volontärtruppen zum Schutz der Ausländer-Stadtviertel und -Konzessionen in chinesischen Städten, für Eisenbahnschutztruppen usw. geworben. Ein solches weißes Regiment gibt es z. B. in Schanghai. Für seine „Arbeit" hat es vom **französischen Konsul** und den Munizipalbehörden der französischen Konzession eine Fahne, ein **Dankschreiben** und ein **Geldgeschenk** erhalten. Die **englischen** Behörden von Honkong beabsichtigen, die **englischen Schutzleute** durch **russische Weißgardisten zu ersetzen,** da, wie es im Memorandum des Polizeiinspektors heißt, „es eine Reihe von Funktionen gibt, für die sich weder Inder noch Chinesen eignen. Die Dienste der Weißgardisten kommen billiger zu stehen und wie die bisherige Praxis gezeigt hat, besitzen die Weißgardisten durchaus die Eignung zum Polizeidienst".

Doch am weitgehendsten und allseitigsten werden die Weißgardisten von Japan und von dem Kommando der japanischen Okkupationstruppen ausgenutzt. Vor kurzem organisierten die Japaner in der Mandschurei militärische, weiße Staffeln für den Wachdienst an den japanischen Bahnen in der Mandschurei. So besteht eine solche Staffel an der Bahn Peking—Mukden.

Die Bildung solcher Staffeln verdient besondere Beachtung, denn sie kann nichts anderes sein als eine versteckte Form der Schaffung weißer Truppen für Diversionsakte gegen die USSR. im Fernen Osten. Es sind Fingerzeige dafür vorhanden, daß diese Truppen auf den Umfang einer Division und sogar mehr gebracht und nötigenfalls gegen das Küstengebiet und die Mongolische Volksrepublik geworfen werden.

In Paris, in Berlin und an anderen Konzentrationspunkten der weißen Emigration werden Weiße geworben und in Gruppen nach dem Fernen Osten zur Unterstützung der dortigen Weißgardisten gesandt.

Diese ganze fieberhafte Tätigkeit der Weißgardisten im Fernen Osten muß die proletarische Oeffentlichkeit aufs ernsteste beobachten.

Sie kennen alle nur einen Feind: die Sowjetunion

Diese paradierenden Banden bilden die Kerntruppe der Provokation und des Krieges gegen die Sowjetunion. Unser Bild zeigt eine Parade des weißgardistischen „Russischen Regimentes" in Schanghai. Diese Weißgardistenbande im imperialistischen Sold, nach der alten zaristischen Dienstordnung ausgebildet, besteht seit 1927 aus dem Abschaum der weißgardistischen Emigration von Schanghai bis Charbin.

China-Poststreik verschärft

Weißgardisten als Streikbrecher

Nanking, 27. Mai. Die chinesische Regierung erklärt heute in einer offiziellen Bekanntmachung den Poststreik in China für ungesetzlich. Alle streikenden Beamten sind fristlos entlassen. 3000 neue Beamte sollen eingestellt werden. Es haben sich jedoch bisher nur Weißgardisten als Streikbrecher gemeldet.

67 japanische Stabsoffiziere in Charbin

TU. Charbin, 27. Mai. **Mit einem Sonderzug ist gestern das Hauptquartier der japanischen Armee in der Mandschurei, bestehend aus 67 Generalstabsoffizieren, aus Mukden in Charbin eingetroffen.**

Es sollen sofort Beschlüsse über Truppenverschiebungen näher zur Sowjetgrenze gefaßt werden.

Frauen führen Krieg

von Emma P. Dornberger

Copyright by „Rote Fahne". Berlin. 1932

39. Fortsetzung.

„Also, komm mit mir nach Hause", bat Rudi. „Ich stell Dir meinen Kameraden vor, mit dem ich die Bude teile. Ein netter Kerl! Beinahe so nett wie ich!" scherzte er ausgelassen. „Wir machen beide Musik und spielen Dir die schönsten Stücke aus unserem Repertoire vor. Staunen wirst Du, Luise, wie ich spielen kann! Und der Erich erst! Weißt Du, wir sind nämlich von Beruf Musiker und der Erich spielt jeden Abend im Offizierskasino".

Es war wirklich nett bei den beiden. Sie bewohnten ein großes Zimmer in einem französischen Privathaus. Rudi stellte Luise seiner Wirtin vor, einer alten weißhaarigen Matrone, die lebhaft an die Frau des Bürgermeisters in Loisy erinnerte.

„Unsere gute Mutter"! sagte er und tätschelte der Alten die Wangen. „Sie sorgt für uns, als wenn wir ihre Jungen wären."

Die Alte lächelte verschämt wie ein junges Mädchen.

Es war schwer zu sagen, wer von den beiden, Erich oder Rudi, sich am meisten über den Besuch freute. Sie wußten gar nicht, was sie nun zuerst tun sollten, um ihrem Gast den Besuch so angenehm wie möglich zu machen. Sie waren ganz aus dem Häuschen. Erich rannte in die Küche und fing an, den Tisch zu decken. Er nahm der Hausmutter alles aus der Hand, flitzte herein und heraus, nach Kellnerart ein Serviertuch unter dem Arm geklemmt. Aber auch Rudi, der Luise ein Postkartenalbum zum Zeitvertreib vorgelegt hatte, traf geheimnisvolle Vorbereitungen. Er brachte ein paar Bogen blaues und rotes Seidenpapier zum Vorschein, rückte einen Tisch unter die Deckenlampen und begann die Glühbirnen zu umhüllen.

„Was machst du da?" fragte Luise. Er legte geheimnisvoll einen Finger auf den Mund und flüsterte bedeutungsvoll: „Budenzauber".

Als dann der Kaffee — er duftete wie richtiggehender Bohnenkaffee — auf dem Tisch stand und so diverse Leckerbissen aufgetragen wurden, die Erich, wie er erklärte, als schäbige Reste aus dem Offizierskasino abserviert hatte, schrie Rudi begeistert: „Herrgottsakrament! Is dös a Freud! Man könnte beinah vergessen, das wir Soldaten sind"

Und dann, nach dem Essen, wurde musiziert. Rudi spielte Bandonium und Erich Geige. Erst kamen ein paar sehnsüchtige Volkslieder dran, dann Walzer und ein paar neue Schlager. Alles, wie es ihnen gerade in den Sinn kam. Abwechselnd tanzten die Jungen mit Luise und auch die Hausmutter, die einmal hereinguckte, wurde umgefaßt und herumgeschwenkt.

Luise vergaß für einige Stunden ihre Sorgen und war mit den andern lustig und ausgelassen.

An diesem Abend, es war bereits elf Uhr, als sie ins Heim kam, erhielt sie die erste Rüge wegen Zuspätkommens.

„Sagt mal, könnt ihr denn gar keine Arbeiterlieder spielen?", fragte Luise die beiden Jungen, als sie wieder mal bei ihnen war. Rudi und Erich sahen sich etwas verdutzt an. „Arbeiterlieder? — nee," sagte Rudi nach einer Pause, „können wir tatsächlich nicht. Aber, kannst uns ja mal etwas vorsingen, wir spielens schon nach. So schwer ist das nicht."

Luise sang ihnen die Internationale und die Arbeitermarseillaise vor und die beiden übten und spielten. Die Wirtin steckte ihren Kopf durch die halbgeöffnete Tür und machte erstaunte Augen. Dann nickte sie ganz ernsthaft und sagte: „Tres bien! — Sehr gut!"

Die Jungens waren recht überrascht. Das hatten sie hinter der alten Frau nicht erwartet.

Nach dem Abendessen kam das Gespräch auf die Heimat. Luise schilderte das Leben der Frauen, die Granaten drehten und anderes Kriegsmaterial produzierten. Sie sprach von den Frauen, die in langen Reihen, Lebensmittelkarten in der Hand, vor den Läden standen, wie sie ausgehungert und erbittert sind, wie sie im vorigen Winter nächtelang, zitternd vor Kälte, vor der Freibank warteten, um billiges, minderwertiges Gefrierfleisch kaufen zu können. Sie schilderte ihnen das alles so eindringlich und plastisch, daß sie, die nun schon seit zwei Jahren nicht mehr in Urlaub waren, die völlig veränderte Verhältnisse begriffen, zum ersten Male richtig begriffen.

„Verflucht und zugenäht! So hab ich mir das nun doch nicht vorgestellt", sagte Erich. „Wenn man da an das Leben im Offizierskasino denkt, da kann einem aber wirklich die Galle hochkommen!"

„Es ist eigentlich eine Schande, wie man so dahinträumt und alles mit sich geschehen läßt!"

„Der Fehler ist, daß ihr euch als Einzelmenschen fühlt, nicht das Bewußtsein in euch tragt, zu eurer Klasse, zur Arbeiterklasse zu gehören. Denn wenn ihr nicht alles mit euch geschehen lassen wollt, so müßt ihr euch zusammenschließen, den gemeinsamen Kampf organisieren", erwiderte Luise.

„Recht hast du", nickte Rudi, „früher habe ich immer gedacht: Was gehen mich die Arbeiter an? Ich bin kein Arbeiter, ich bin Musiker. Ja ich habe mich immer als was Besseres gefühlt. Wenn ich des Abends ins Caféhaus ging, wo ich zu spielen hatte, unter meinem schwarzen Mantel trug ich einen Smoking oder gar einen Frack, da habe ich mir eingebildet, ich bin ein vornehmer Mensch; ich bin ein Künstler. Die Arbeiter, de mir begegneten in ihren schmutzigen Arbeitsanzügen, habe ich von der Seite, so ein bißchen von oben herab angeguckt. Nur manchmal, wenn ich meine paar Pfennige ausbezahlt kriegte, dachte ich, daß ich doch ein recht armer Teufel sei. In den Cafés saßen sie, die dicken Spießer tranken Wein und Sekt und ich machte ihnen die Musik dazu. Aber dann habe ich mir sogar eingebildet, daß ich doch viel mehr sei als die, ich war eben Künstler, ein armer Bohemien, der große Ideale hatte und die Dickköpfe? — Na, die hatten eben Geld und machten sich das Leben angenehm. Auf wessen Kosten sie so gut lebten, habe ich mir nicht überlegt. Daß es auf Kosten der Arbeiter ging, deren Arbeitskraft sie ausbeuteten und die ich belächelte, daran habe ich nicht gedacht. Daß ich ein Arbeiter sei, weil ich jeden Abend von sieben Uhr bis nachts um eins — sechs Stunden lang — Musik machen und des Nachmittags zur Probe mußte, das ist mir nicht im Traume eingefallen!"

Erich nickte. „Und dieselben Dickköpfe sitzen jetzt wieder hier draußen in der Etappe. Und ich darf ihnen, weil ich die Schwindsucht habe und halb kaputt an die Front ging, in ihrem Kasino Musik machen. — Hinter eine spanische Wand werden wir gesetzt damit wir nicht stören, wenn sie ihre Orgien feiern!"

(Fortsetzung folgt.)

Breslau soll und wird staunen!

Wie in guter alter Zeit, viele Artikel für **39** Pfg. bei **BARASCH**

Eine grandiose Leistung!

Vorverkauf: Heute!

ALKAZAR

Täglich 8½ Uhr
Garderobe
und Programm-Heft frei
10½ Uhr
Gastspiel Hans
Reimann
und das neue Varieté-Kabarett-Revue-Progr.
Tanz um den Maibaum
12½ Heiratslotterie
Ab heute Sonnabend
4tägiges Gastspiel
W. E. v. Schipinski
Der Conferencier der Kabarett-Revue im Rahmen des Alkazar-Programms
Die noch nie möglich gewesene Sensation:
v. Schipinski konf. Hans Reimann

Jetzt noch billiger!

Rad m. Torpedo 49.—
Sp. 35, Ballon 55
Torpedorad. . 11.60
Pedale, Kette . —.75
Dunlopdecke . 1.45
Gabel 2.50, Sattel 1.65
Oel 15, Keil 8

Hahn, Breslau
Katharinenstraße 18

Schlafzimmer
Speisezimmer
komplt. Küchen
wie auch
Einzelmöbel zu
niedrigsten Preisen
Möbelhaus
Dawid
Fried.-Wilh.-Str. 9
am Wachtplatz
Teilzahlung gestattet

Fahrräder
Ersatzteile und Reparaturen
zu äußerst. Preisen
bei
Josef Kalder
Breslau, Zimmerstr. 1

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Massenauflagen in Flach- und Rotationsdruck preiswert

FORTSCHRITT
AG. FILIALE BRESLAU
Trebnitzer Str. 60
Telephon 46455

Luna-Park
Breslau-Morgenau

Jeden Sonntag
Varieté-Vorstellung
mit anschließendem **Ball**
Anfang 3 Uhr Eintritt 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag
Der beliebte verkehrte Ball
Anfang 8 Uhr
Eintritt Damen 10 Pfg., Herren 30 Pfg.

WAPPENHOF

Täglich
(außer Sonnabend) **ab 4 Uhr:**
Nachmittags-Vorstellung
10 Attraktionen
Jeden 1. und 16. neues Programm
Eintritt 30 Pfg.
Täglich ab 8 Uhr:
BALL
Das ungekürzte Progr. 2 Kapellen
Eintritt 50 Pfg., außer Sonntag und Vereinsveranstaltungen
Bei schöner Witterung finden die Vorstellungen im Garten statt.

Wo ist der schönste Aufenthalt?

Bei
Richard Kirsch
Steinstraße, Ende Hubenstr.
Im schönen schattigen Garten

Jeden Sonntag **Freikonzert** | Jeden Sonntag **Tanz**

Gute Getränke und **Eisbeine**
Belustigung für Jung und Alt!
Es ladet ergebenst ein
Der Besitzer

Zum Jägerheim, Margareth
Bes.: **J. Rindfleisch** Tel. Gr. Nädlitz 12
Großer schattiger Garten mit Kolonnade u. Fremdenzimmer, Packetsaal, Spielwiese. Direkt am Walde u. an der Oder gelegen. Für Vereine und Schulen vorzüglich geeignet.
Dampferverkehr an Freiheitsbrücke (Ohlau-Ufer) 2 Minuten vom Garten, sowie Autobus ab Linie 16

Capitol Strehlen
Von Freitag bis Montag:
7-9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Die Gräfin von Monte Christo
mit
Lucie English, Gustav Gründgens

Eis-Salon
Kaffee **R. Hanke** Konditorei
Breslau, Matthiasstraße 46

Frack-Mohaupt
nur Blücherplatz 20 Ring Ecke (fr. Karlstr. 1) Telefon 57082
leihweise elegante Smoking u. Gehrockanzüge

Glas- u. Gebäude-Reinigungsinstitut „MERKUR"
übernimmt alle Fensterreinigungsarbeiten
Fenster- und Fassaden-Waschen
Parkett- und Linoleum-Reinigung
J. Gierth, Breslau, Ursulinerstraße 11-12
Telefon 53831

Montag bis Dienstag
Fabrik-Reste
Waschstoffe

Gardinen — Leinen- u. Baumwollwaren

Reste von:

Waschmusseline Mtr. 32,	24 Pf
Kleider-Zephir Mtr. 35,	26 Pf
Bedr. Waschkunstseide Mtr. 58, 45,	38 Pf
Trachtenstoffe Mtr. 48,	38 Pf
Wollmusseline Mtr. 58,	45 Pf
Wochenend-Hemdenstoffe Mtr. 48,	35 Pf
Glattf. Waschkunstseide Mtr. 58,	42 Pf
Bedruckt. Zwirnstoff Mtr.	35 Pf
Blaudruck. Kleidernessel Mtr.	38 Pf
Beiderwand Mtr.	39 Pf
Waschkrepp kar. . . . . Mtr.	45 Pf
Bedr. u. gewebt. Schürzenstoff 116 cm breit . . . . . Mtr.	75 Pf
Gewebte Tüllgardinen je nach Gr. u. Qual. 65, 45, 20,	10 Pf
Madras-Gardinenflügel Stck. 1.45, 95, 75,	45 Pf
Einzelne Querbehänge Stck. 1.95, 1.25, 75,	35 Pf

Reste von:

Möbelrips m. klein. Schönheitsf. Mtr. 95, 88,	60 Pf
Möbelkattune m. klein. Schönheitsf. . Mtr. 65,	45 Pf
Einzelne Halbstores hochwert. Qual. . . Stck. 2.95,	1.95
Waffelbettdecken i. ganz gut. Qual. m. kl. Fehl. Stck.	3.75
Wachstuch m. klein. Fabrikf. Mtr. 95, 85, 45,	25 Pf
Kleine Reste Linon u. Hemdentuch Stck. 10,	5 Pf
Renforce Mako Madapolame und Linon hochwert. Qual. . Stck. 48, 38,	24 Pf
Bettlinon 130 cm breit . . . . Mtr. 58,	45 Pf
Rohnessel 90 cm breit . . . . . Mtr.	19 Pf
Köper-Inlett Deckbettbr. Mtr. 1.45, Kissenbr. Mtr.	85 Pf
Züchenstoff Deckbettbr. Mtr. 78, Kissenbr. Mtr.	45 Pf
Lakendaulas u. Kreas 130 u. 150 cm br. . . . Mtr. 88,	72 Pf
Tischdeckenstoff 130 cm breit . . . . . Mtr.	72 Pf
Gesichts- u. Küchenhandtücher Drell- u. Köperqual. Stck. 28,	19 Pf
Scheuertücher je nach Gr. u. Qual. Rest 19, 15, 12,	9 Pf

★ Verschiedenartige **Trikot-Reste** gut verwendb. Stücke z. Ausbess. v. wollgem. u. Mako-Herr.-Hos. u. Hemd. sowie buntfarb. Damenwäsche je nach Größe Rest 35, 25, 15, 10, **8 Pf**

MESSOW Waldschmidt Schmiedebrücke

★ ca. 1000 Päckchen **Valenzienne- u. Klöppelspitzen- und Einsätze** in unendlich viel Ausführungen jed. Päckchen enth. 2½ b. 5 mtr. zum Aussuchen Päckchen 15, **10 Pf**

Einkaufs-Vorteile
besondere Art nur im
KAUFHAUS ZUM STRAUSS
RUD. KARSTADT AG., GÖRLITZ
Telephon 3181-3183

ATA putzt und reinigt alles • Hergestellt in den Persilwerken.

Trinkt
Ammann's Kindermilch
Yoghurt
Kefyr
Käse

Bettfedern
p. Pfd. usw. 5.-, 4.-, 3.-, 2.-, 1.35, **35 Pf**
Fertige Betten
1 Deckbett, 2 Kissen 60.-, 50.-, 40.-, 29.50, 23.- usw. **15.-**
F. Häuseler
Breslau, Adalbertstr. 63

Paul Preuß
Lange Holzgasse 2
Fernruf 12454
Wannen, Schäffer
Kastenwagen, Rundspeichen und Felgenräder — 5% Rabatt

Helles Roggenbrot
4 Pfund 56 Pf., liefert
Brotfabrik Silesia
Friedr.-Wilh.-Str. 54
Verkauf Hof rechts

Redegewandte Vertreter (innen)
(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern **gesucht.** Provision wird sofort ausgezahlt
Offerte Düsseldorf, Postschließfach 566.

Partei-genossen! Beachtet bei allen Einkäufen immer nur unsere **Inserenten!**

Eispalast „Venedig"
Friedrich-Wilhelm-Straße 76
Inh. J. G. Bläschke
Jeder **50. Kunde** erhält **1 Dtz. Visitenkarten** mit eingedruckten Namen kostenlos.
Breslaus größte Eismaschine im Betrieb.

Karl Geike & Co.
Breslau 1, Reuschestraße 11/12
Klischeefabrik
Fernsprecher 59870

Achtung!
Gloria Eis-Palast
Breslau, Hildebrandt-Straße 26
bietet allerfeinstes Speise-Eis
Portion 5 u. 10 Pfg.
Jeden Montag **Ausnahme-Tag** an welchem 2 Glas allerfeinstes Speise-Eis für nur 15 Pfennig verabfolgt werden

---

Fahrräder bei mir schon ab **31.50** Bereifungen, Ersatz- u. Zubehörteile ganz besonders billig
Achten Sie genau auf die Adresse
Paul Eichler Adalbertstr. 26

Otto Lassner
empfiehlt **Fleisch- und Wurstwaren** zu stets niedrigsten Preisen
Breslau, Ottostr. 7 / Telef. 42746

Weinhandlung
Wein-Probierstube / Flaschen-Verkauf
Ernst Friedrich, Breslau
Blücherplatz 9 — Telefon 58872

Decken Sie
Ihren Bedarf an Motor- u. Fahrrädern bei
Herberg, Weißstein
Salzbrunner Straße 1
Bereifung, sämtliche Ersatzteile, u. Reparaturen gut u. äußerst billig

---

Genossen! vorwärts für unsere Presse!